

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsangehörigen Deutschlands (St. Dresden), Lillengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreispaltige Pettzelle 30 Pfg., für Mitgliederhalften 20 Pfg.

## Das Reichsvereinsgesetz.

Die einzig wirksame Waffe gegen seine Ausbeuter hat der Arbeiter in dem Koalitionsrecht. Die lose, unverbundene Masse kann ihrer Kopfzahl nach noch so stark sein, sie bleibt ein Spielball der Unternehmer; erst der einheitliche Wille gibt ihr die Kraft des Widerstandes und des Angriffs. Deshalb haben auch die Staatsgewalten im Interesse der Unternehmer das natürliche Recht der gegenseitigen Verbindung dem arbeitenden Volke so lange wie irgend möglich vorenthalten. Und als die industrielle Entwicklung dazu zwang, der immer stärker anschwellenden und immer ungestümer fordernden Arbeiterschaft doch diese Konzession im Prinzip zu machen, hat man bis zur Stunde in der Praxis alles getan, was die Handhabung dieser Waffe irgendwie erschweren konnte.

Das war sehr einfach! Indem man sich gegen die notwendige und selbstverständliche Ergänzung des Koalitionsrechtes — ein wirklich freies Vereins- und Versammlungsgesetz — mit aller Kraft stemmte, machte man erstens zu einem wesentlichen Teile wieder illusorisch. Natürlich waren es gerade die industriellen und gewerbetreibenden Bundesstaaten des Deutschen Reiches — Preußen und Sachsen —, die in dieser Beziehung an der Spitze marschierten und mit Zähigkeit und geradezu mitunter blindem Eifer die reaktionärsten Bestimmungen ihres Vereins- und Versammlungsgesetzes handhabten.

So kommt es, daß bisher eine einheitliche und einheitliche Regelung der ganzen Materie ein frommer Wunsch unsererseits geblieben ist, und besonders die Zentralorganisationen mit den mannichfaltigsten und merkwürdigsten Schwierigkeiten in den verschiedenen deutschen Vaterländern zu rechnen hatten. Nur der unerhödeten und ausdauernden Hingabe der Arbeiter an ihre organisatorischen Aufgaben ist es zu danken, wenn sie trotzdem ihre gewerkschaftlichen und politischen Verbände zu gefürchteten Machtfaktoren ausbauen konnten.

Schließlich ist aber die Punktgedrigkeit auf diesem Gebiete besonders den Behörden, denen die „Überwachung“ des Versammlungswezens oblag, selber zu lästig geworden. Das immer mehr sich vertiefende Vereinsleben belastete sie in einigen Punkten doch zu stark, und so hat man sich anscheinend zu einer Regelung der Frage entschlossen. Was davon als Entwurf bereits in der Presse veröffentlicht wurde, gibt aber alle Veranlassung, der Arbeiterschaft zuzurufen: „Aufgepaßt! Man will unter der Maske der Verbesserung Euch noch mehr Fesseln anlegen!“

Zunächst ist es auffallend, daß die Verhältnisse der Berufsvereine — also der Gewerkschaften — noch einer besonderen Regelung vorbehalten werden sollen. Demnach hat man die Absicht, das im Vorjahr durch die Reichstagsauflösung in der Versenkung verschwundene Knebelgesetz für die Gewerkschaften seine fröhliche Auserkennung feiern zu lassen. Doch soll jedenfalls der vorliegende Entwurf das allgemeine Muster bilden. Was man im Gewerkschaftsrecht später nicht glatt unterzubringen hofft, wird durch das allgemeine Vereinsrecht schon im voraus geregelt, und hat man dann in Wirklichkeit gleich zwei sich gegenseitig ergänzende und verschärfende Strangulierungswerkzeuge für die Arbeiterschaft zur Verfügung. Deshalb müssen wir uns auch schon mit dem vorliegenden Nachwerk befassen.

Die Regierungsgeheimräte haben damit wieder eine Probe ihres Könnens abgelegt, mit der der Scharfmacherlängsel zufrieden sein wird. Die ganze Frage ist einfach und genial gelöst. Man hat aus dem veralteten Ritzschmäh gerade die schlimmsten Brocken herausgelaubt, zusammengeknetet und als Rosinen ihm noch ein paar extraordinäre regulatorische Bestimmungen zugefügt. Über Bord geworfen wurde eben nur der von den Behörden selbst unbequem

und zwecklos empfundene Ballast. Und so können als relative Verbesserungen im ganzen Entwurf nur zwei Punkte angesehen werden. Die Frauen sollen künftig nicht mehr ausgeschlossen werden, und die Verpflichtung zur Anmeldung der Mitglieder soll in Wegfall kommen.

Diesen geringen Zugeständnissen gegenüber (die politische Betätigung der Frauen hat sich schon jetzt nicht mehr ganz unterbinden lassen, und mit der Anmeldepflicht der Mitglieder wußten sich die Wahlvereine auch abzufinden) gibt es eine ganze Reihe Verschlechterungen. So soll künftig überall jeder Dorfgenosse eventuell eine Versammlung auflösen können, wenn auf sein Verlangen — die Gendarmen sind natürlich gerade die Sachverständigsten! — dem Redner nicht vom Vorsitzenden das Wort entzogen wird. Das ist heute sächsisches Recht und soll nun deutsches werden. Aber auch das Präventivverbot, das Sachsen und Hamburg heute hat, d. h. das Recht zum Verbot einer Versammlung, „wenn eine Störung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe durch Tatsachen wahrscheinlich gemacht wird“, soll allgemein werden. Das ist speziell ein preussisches Verlangen, denn dieser fortschrittliche Staat hat schon jetzt verboten, sich in Gefahr glaubende, ohne vereinsgesetzliche Handhabe aus dem freien Handgelenk heraus Versammlungen zu inhibieren verstanden. Ebenso soll bei jeder Versammlung unbedingt die Anmeldebefreiung zur Stelle sein. Lehrlinge und Schüler sollen an Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden, überhaupt nicht mehr teilnehmen dürfen. Das ist ein Schlag gegen die proletarischen Jugendorganisationen, die den Herren ganz besonders im Magen liegen. Als öffentliche Angelegenheiten läßt sich unter dem polizeilichen Gesichtswinkel bekanntlich alles betrachten, und dem Begriff „Schüler“ wird man auch die weiteste Auslegung geben.

Das Tollste ist aber, daß nur die deutsche Sprache in allen Versammlungen zulässig sein soll. Damit glaubt man mit einem Male die unliebame Opposition der fremdsprachigen Reichsangehörigen verdrängt gemacht zu haben. Gerade diese Bestimmung und das Versammlungsverbot für Lehrlinge usw. wird man sicher auch den Gewerkschaften aufhängen wollen. Denn damit glaubt unser Unternehmertum am besten die ins Land geholten Streikbrecher vor den hiesigen „Aufwieglern“ zu schützen. Die Arbeiterorganisationen haben nicht veräußert, den Versuch zu machen, durch Wort und Schrift an ihre fremdsprachigen Arbeitsbrüder heranzukommen, und die hierdurch erzielten Erfolge sind es, die eine „Gefahr“ für die Ausbeuter bilden und deswegen sie mit Freuden einer solchen Knebelung der Arbeiterschaft ihre Sanktion geben werden.

Man sieht, was auf dem Spiele steht und was unsere Regierung gemeinschaftlich mit den Blockparteien gegen das arbeitende Volk im Schilde führt. Daß der Ausfall der Wahlen am 25. Januar unheilvolle Folgen haben werde, war ja vorauszu sehen, und niemand wird wirkliche sozialpolitische Maßnahmen von diesem Reichstage erwarten. Stellt er doch eigentlich nur noch einen vergrößerten Verwaltungskörper der Regierung dar. Und wie weit andererseits der Einfluß des schlimmsten Scharfmacherlängsels, des Bundes der Industriellen, auf die regierenden Kreise gediehen ist, konnte man an dem plötzlichen Sturze Posadowskys erkennen, dessen rein diplomatische Sozialpolitik den Herren schon längst als zwecklos und unnötige Konzession an die Arbeiterklasse verhasst war. Daß man jedoch der Arbeiterschaft unter der Maske von Verbesserungen obendrein seine wenigen Rechte noch derterrig beschneiden will, wird sie doch nicht ruhig hinnehmen, und jedenfalls wird man sich in der Widerstandskraft derselben doch wieder getäuscht haben. Noch sind wir nicht niedergedrückt! An den Organisationen liegt es jetzt, mit aller Macht dagegen zu protestieren, daß auf diese Art ihnen

gewissermaßen ganze Glieder vom Körper abgetrennt werden sollen. Deshalb heißt es, schon jetzt die Mannschaften mobil machen, und wenn zum öffentlichen Protest gegen diese sauberen Pläne aufgerufen wird, hat auch der letzte Mann zu erscheinen.

## Die Entwicklung des Bäcker- und Konditorenverbandes im dritten Quartal 1907.

Die nebenstehende Tabelle zeigt, inwieweit sich unser Verband im verflochtenen Quartal entwickelt hat. Nach der Tabelle hatten wir im dritten Quartal dieses Jahres in unserer Organisation insgesamt 2541 Neuaufnahmen und 149 766 Beiträge zu verzeichnen. Ein Vergleich mit den Neuaufnahmen und Beiträgen vom vorhergehenden zweiten Quartal kann zu keinem ganz sicheren Schluß führen, da sich zu Beginn des dritten Quartals der Verband der Konditoren dem neuen Verband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen angeschlossen und der Verband der Konditoren vor dem Zusammenschluß keine Berichte über die Entwicklung in den einzelnen Quartalen herausgegeben hat. Ein Vergleich läßt sich zum Teil anstellen, wenn wir die Zahl der vom Konditorenverband zum neuen Verband übergetretenen Mitglieder als Grundlage nehmen. Durch den Zusammenschluß der Verbände der Bäcker und Konditoren zu einem Verbände haben 25 Zahlstellen des früheren Bäckerverbandes aus den Reihen der Mitglieder vom Konditorenverband einen Zuwachs erhalten, außerdem hat der neue Verband 4 Zahlstellen vom Konditorenverband erhalten, wo kurz zuvor keine Zahlstelle des Bäckerverbandes bestand, und zwar Bismarck, Bielefeld, Herford und Malmö. Laut Geberegister sind im verflochtenen Quartal vom Verband der Konditoren in den neuen Verband an folgenden Orten Mitglieder übergetreten: Apolda 11 Mitglieder, Augsburg 3, Berlin 162, Bismarck 10, Bielefeld 17, Braunschweig 1, Breslau 4, Elm 30, Danzig 8, Dresden 628, Frankfurt a. M. 12, Halle 16, Hamburg-Altona 70, Hannover 184, Herford 62, Karlsruhe 3, Kiel 1, Leipzig 27, Magdeburg 68, Malmö 6, München 126, Nürnberg 338, Rostock 4, Rudolstadt 8, Solingen 14, Stettin 24, Straßburg 3, Stuttgart 18 und Wiesbaden 3 Mitglieder. Außerdem sind 20 Einzelmitglieder übergetreten und beträgt demnach die Gesamtzahl der vom Konditorenverband übergetretenen 1860 Mitglieder. Einen nennenswerten Gewinn von über 100 Mitgliedern haben durch den Uebertritt der Konditoren die Zahlstellen Berlin, Hannover und München und vor allem Nürnberg und Dresden erhalten. In einigen Zahlstellen wird der Uebertritt der Mitglieder vom Konditorenverband noch nicht vollständig vollzogen sein, was sei daher auch an dieser Stelle hingewiesen, daß solche Konditorenmitglieder, die noch kein Mitgliedsbuch vom neuen Verband erhielten, das neue Verbandsbuch von der Ortsverwaltung nunmehr unverzüglich ausgestellt bekommen.

Kamit man nun die 1860 Uebertritte von den Konditoren als Grundlage zum Vergleich zu den 24 546 Beiträgen, die der neue Verband im dritten Quartal mehr vereinnahmte, als der Bäckerverband im vorhergehenden Quartal, so kommt man zu dem Resultat, daß nach den geleisteten Beiträgen die Mitgliederzahl unseres Verbandes nicht nur stabil geblieben, sondern sogar ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist. Dieser kleine Fortschritt in der Beitragzahl muß uns wertvoll genug sein, da wir in den vorhergehenden Jahren im dritten Quartal gegenüber dem zweiten Quartal immer keinen oder nur geringen Vorsprung zu verzeichnen hatten. In der Zahl der Aufnahmen hatten wir in dem dritten Quartal gegenüber dem vorhergehenden früher stets einen Rückgang, und trifft dies auch diesmal zu. Im zweiten Quartal 1907 hatte der Bäckerverband 3184 Aufnahmen, der neue Verband verzeichnet im dritten Quartal nur 2541 Aufnahmen, das sind 643 weniger als der Bäckerverband im zweiten Quartal hatte. Erfahrungsgemäß hat uns das zweite Quartal mit seinen Lohnbewegungen immer die meisten Neuaufnahmen gebracht, und ist daher der Rückgang im dritten Quartal leicht erklärlich.

Stellen wir Betrachtungen über die Aufnahmen in den einzelnen Gaue an (die frühere Gaueinteilung haben wir auch jetzt noch beibehalten), so finden wir, daß im dritten Quartal gegenüber dem zweiten Quartal der Gau Breslau 45 Neuaufnahmen mehr zu verzeichnen hat; die Zunahme im Gau Düsseldorf beträgt 28, im Gau Frankfurt 35 und bei den Einzelzahlern der Hauptkategorie 17. Im Gau Berlin beträgt die Abnahme an Neuaufnahmen 468, der Gau Hamburg hat 160 Aufnahmen weniger, Leipzig 35 und Gau München 83. Die Zahl der Beiträge ist im dritten Quartal in allen Gaue gestiegen. Den größten Vorsprung hat Gau Leipzig mit 9339 Beiträgen, ihm folgt München mit 6251, Berlin 4541, Hamburg 2451, Düsseldorf 1914, Breslau 493 und Frankfurt mit 298. Die Zunahme bei den Einzelzahlern beträgt 329 Beiträge.



Es verausgabten für

Table with columns for years 1903, 1904, 1905, 1906 and rows for various categories like Agitation, Arbeitervertreterwahlen, etc.

Auf welchen Gebieten die Mehrzahl der Kartelle sich hervor- ragend betätigt, läßt sich am besten an den ausgewählten Kosten- erweisen. Der Agitation haben die Kartelle unzweifelhaft im- letzten Jahre weit mehr Aufmerksamkeit zugewendet als in den- Vorjahren.

Die Kartelle der gegnerischen Gewerkschaften.

Unsere Kartelle haben der gegnerischen Gewerkschaftsbeweg- ung im letzten Jahre jedenfalls eine größere Aufmerksamkeit zu- gewendet als früher, das wird dadurch bezeugt, daß ihre An- gaben bezüglich der Existenz christlicher Kartelle zuverlässig sind, was in den vorhergehenden Jahren nicht der Fall war.

Die Zahl der Christ-Dunderschen Ortsber- bände wird auf 157 und die der dazu gehörigen Ortsvereine auf 559 angegeben. Auch diese Angaben dürften den tatsäch- lichen Verhältnissen ziemlich entsprechen.

Table with columns for years 1902-1906 and rows for categories like Ortsverbände, Zahl der Ortsvereine, etc.

Ueber die Tätigkeit unserer Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906 können wir uns im allgemeinen anerkennend ausdrücken. Die Agitation, die Auskunfterteilung, das Bibliotheksweien, die Vorbereitungen für die Arbeitervertreterwahlen, das alles sind Aufgaben, die die Gewerkschaftskartelle im letzten Jahre nach Möglichkeit zu erfüllen gesucht haben und der Erfolg wird die aufgewendete Arbeit reichlich lohnen.

Der „Segen“ der Lungenheilstätten und die Volkswohlfahrt.

Eine sozial-hygienische Betrachtung von Th. D. In erstaunlicher Weise vermehren sich die Lungenheil- stätten: man weiß nicht, soll man sich darüber freuen oder soll man bedauerlich die Achseln zucken. Jedenfalls ist es kein gutes Zeichen, wenn heute die Heilanstalten wie Pilze aus der Erde schießen, es beweist, daß die Erkrankun- gen der Lunge mehr denn je unter der Bevölkerung grassieren.

Vollstungenheilstätten verdanken. Es sind dies „Humani- tätsgründe“, welche mit der wachsenden Erkenntnis des Wesens der Lungenschwindsucht in gewissen Kreisen plötz- lich zum Durchbruch gelangt sind. Die Anschauung von der furchtbaren Ansteckungsgefahr des „Schwindsucht- bazillus“ hat sich weiter Kreise bemächtigt, und das von Zeitungen und Zeitschriften mit schauerlichen Zügen an die Wand gemalte Geipenst der Lungenschwindsucht be- ginnt auch den „oberen Zehntausend“ Schrecken einzu- flößen. Da erscheint es an der Zeit, den Unhold zu bannen und Schutzmaßregeln gegen das Umsichgreifen der Seuche zu treffen.

Da es sich um einen „guten Zweck“ handelte, floß das Geld zur Einrichtung solcher Sanatorien reichlich. Man fand in den Reihen der „oberen Zehntausend“ ein Ver- ständnis für die Leiden der armen Teufel, denen der Tod bereits im Nacken lag; man konnte sie jetzt den Lungenheil- stätten überantworten. Die einzige Schwierigkeit bot noch die Auswahl der Dertlichkeiten für die zu errichtenden Er- holungsanstalten. Nur weit, recht weit von den großen Zentren entfernt, aber nicht in die Nähe unserer Villen und Erholungsorte, tief in die Lebe menschenleerer Gegend hin- ein — in einen Wald — die Waldluft ist ja ohnehin gesund.

Mit einem wahren Feuereifer betrieb man seinerzeit das Geldjammeln für die Errichtung von Lungenheil- stätten. Alle modernen Wohltätigkeitserfindungen wur- den ins Werk gesetzt — Konzerte, Välle, Bajare bildeten den Tummelplatz für die Geldjammungen; man sang, man tanzte, man spielte Komödie, alles dies, um den groß- artigen Gedanken, der niemals einem Menschenhirn ent- sprungen, zu verwirklichen. Man schwebte förmlich in Humanität, aber leider ist sie selbst im Interesse des Kup- nießers schwer zu verwerten. Soll vielleicht einem armen Schwindsüchtigen in Wirklichkeit zunächst ein Dienst erwiesen werden, daß man ihn aus seiner Familie heraus- reißt und in eine weitentfernte Lungenheilanstalt verfrachtet, wo man ihn monatelang festhält, an ihm herumprobiert, um, falls er wirklich geheilt wird, ihn mittellos in seine ärmlichen Verhältnisse zurückzuführen zu lassen?

Wie lange wird es denn dauern, dann ist das Elend von neuem da — dieselben erbärmlichen Lebensverhält- nisse, welche die Krankheit herborgelerufen haben, sind be- stehen geblieben, dieselbe gesundheitsnachteilige Beschäfti- gung wird wieder aufgenommen, inzwischen vielleicht noch ein paar Kinder in die Welt gesetzt, und dann meldet sich die Schwindsucht, diese „Geißel des Proletariats“, nach und nach wieder.

Es berührt sonderbar, wenn man in ärztlichen Zeit- schriften den „Segen der Lungenheilstätten“ erwähnt findet. Da heißt es z. B.: „Wer dazu mithilft, dem Staat jährlich 100 000 Menschen zu erhalten, erwirbt sich ein dauerndes Verdienst nicht nur um seine Mitmenschen, sondern um unser gesamtes deutsches Vaterland.“ Dies heißt doch in der Tat so viel als wir müssen Lungenheilstätten haben, damit wir dem Staat Arbeitskräfte und nützliche Menschen erhalten können; dies kann doch aber auf andere Weise weit sicherer und naturgemäßer geschehen. Können denn die Menschen erst krank werden, damit sie den „Segen der Heilstätten“ empfinden können?

Wäre denn auch hier die Vorbeugung, die Verhütung, nicht vernünftiger als die Heilung? Wenn man das viele Geld, welches alljährlich zur Erhaltung der Lungen- heilstätten gehört, wenn man die ungeheuren Summen, die zu ihrer Errichtung erforderlich waren, wenn man all das viele Geld zur Aufbesserung der materiellen Verhält- nisse der Kollektenden, zur Errichtung von Ferienkolonien für alt und jung, zur Erbauung gesunder Wohnungen, von Badeanstalten usw. anwenden würde — sollten hier die Er- folge nicht dauernder, nachhaltiger sein?

Soziale Schäden werden dadurch nicht beseitigt, daß man sie recht hübsch übermüht und beplästert. So wenig man eine verjumpte Gegend dadurch bessert, daß man den Sumpf zudeckt, anstatt ihn auszutrocknen, ebensowenig wird dem Proletariat geholfen, wenn man eine Krankheit ober- flächlich am einzelnen Individuum heilt, aber die Ursachen als solche bestehen läßt. Nicht der „Kochische Tuberkel- bazillus“ ist die Grundursache der Schwindsucht, sondern die schlechte, mangelhafte, ungenügende Ernährung, der unzureichende Schlaf, die übermäßigen Anstrengungen, die feuchten, ungeunden Wohnungsverhältnisse, der Schmutz und die Unreinlichkeit, kurzum das ganze Heer von gesund- heitswidrigen Zuständen im Bunde mit althergebrachten Gewohnheiten. Das sind die Grundübel, welche an erster Stelle für die Entstehung der Schwindsucht in Betracht zu ziehen sind. Schaffe man diese Grundübel nach Möglichkeit aus der Welt — schaffe man den Nährboden fort, indem man den Sumpf sozusagen ausküttet, der Kochische Bazillus wird alsdann zu den harmlosesten Lebewesen herabsinken, vor denen sich kein kräftiger Mensch zu fürchten hat.

Aber freilich, für so banale Zwecke — den Fabel zu füttern, besser wohnen zu lassen, ihn in bessere Lebensver- hältnisse zu versetzen, dafür haben die kapitalistisch-schäbner- den Geldproben kein Verständnis, diese „Güter des Geld- jads“ haben weder Zeit noch Geldopfer übrig, um sich um die allgemeine Volkswohlfahrt bemühen zu können. Allerdings, um sich vor Ansteckung zu schützen, da ist kein Ding zu teuer, da gründet man schließlich auch „Heilstätten“ für die

an Tuberkulose erkrankten Proletariat, nachdem man ihnen das Mark aus den Knochen herausgeschunden. Eine solche Art von Wohltätigkeit kann auf wahre Humanität keinen Anspruch erheben; diese Art von Fürsorge für elende, sieche Menschen ist höchstens als ein „Humanitätssport“ zu be- trachten. Wollen wir wirklich praktisches Christentum treiben, so muß dem „Baume die Art an die Wurzel gelegt“, die Ursachen der Schwindsucht müssen möglichst beseitigt werden. Teils sind diese in der Vererbung zu suchen, in der Hauptsache aber sind sie zurückzuführen auf das wirtschaftliche Elend, auf Armut und Unwissenheit, auf die Vernachlässigung der Volkserziehung. Die rationellste Bekämpfung der Schwind- sucht kann deshalb nicht durch Lungenheilstätten erfolgen, sondern durch Hebung der allgemeinen Volkswohlfahrt. Darum merkt es Euch, Ihr Proletariat, kämpft für bessere Lebensverhältnisse; dann brauchen wir keine Lungen- heilstätten.

Aus der Konditorei-, Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.

Aus der Großindustrie.

Die Bayerische Zuckerwarenfabrik in München- Pasing ist seit dem Streik und seitdem die Organisation nicht mehr dort vertreten ist, zum Taubenschlag geworden. Selbst die ehemaligen Hausarbeiter müssen nach und nach aus dem Eldorado heraus. Mancher dieser Kollegen muß jetzt einsehen, daß alle schönen Versprechungen einer solchen Direktion nichts als leerer Wahn ist. Bereits sind drei dieser Leute unter größter Rigorosität herausgeworfen worden und müssen nun für ihre ehemalige unschöne Handlungsweise schwer büßen. Ihrer rigorosen Handlungsweise die Krone aufgesetzt hat die Fabrikleitung aber mit der Entlassung von 15 Arbeiterinnen, weil sie eine Betriebs- versammlung besuchten. Doch frohen Herzens kehrten sie der Fabrik den Rücken, weil sie wußten, daß anderswo mehr zu verdienen und kein so schroffes System an der Tagesordnung ist. Der größte Teil der noch dort Beschäftigten ist aber auch keines anderen Systems wert; denn sie getrauen sich nicht, eine derartige Fabrik zu verlassen. Nur eines möchten wir der Direktion zurufen: nie und nimmer werden wir uns davon abhalten lassen, den dortigen Kollegen und Kolleginnen die Be- deutung der Organisation vor Augen zu führen und sie auf ihre Menschenwürde und Rechte aufmerksam zu machen. Wer eher nachgeben wird, muß die Zukunft lehren. Bei der Gelegenheit wollen wir auch der Meinung Ausdruck geben, daß es keine Empfehlung für die Lederle der Firma ist, wenn mit dem Geißel, worin der gefochte Zucker gekernt wird, der Abort und die Maschinen gesetzt wurden; das dürfte selbstredend sein. Hoffentlich lassen sich aber auch unsere Kollegen nicht mehr so leicht ins Garn locken. Aus Deutschland scheint überhaupt niemand mehr zu kapern sein; denn ihren letzten Arbeiter bezog die Fabrik aus Rußland.

Südwestafrikanischer Kakao. Der „Vorwärts“ bringt unter dieser Überschrift eine Notiz, welche auch unsere Berufs- kollegen interessieren wird. Sie lautet:

Herr v. Lindequist ist heute in Berlin eingetroffen. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat er aus Südwestafrika Kakao und Schokolade im Werte von 3 Millionen Mark mitgebracht, vorausgesetzt, daß er Abnehmer für die Ware findet. Dieser Kolonialkakao ist freilich kein Kolonialprodukt, sondern eine Gabe, die uns Südwestafrika zurückschickt, da sie dort keine Liebhaber gefunden hat. Das Kommando der Schutztruppe hatte den Kakao in der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ gegen Weißgeböt angeboten. Da aber der Weißbieteende nur 70 A für das Kilogramm zahlen wollte, zog man es vor, die Ware wieder mit nach Deutschland zu schicken. Ob hier ein wesentlich höheres Gebot erzielt wird?

Die in Frage kommenden Mengen von Kakao und Scho- kolade wurden in Südwest vom Kommando der Schutztruppe „ohne Gewähr“ ausbezogen. Die Soldaten der Schutztruppe sollen, wie uns geschrieben wird, in der letzten Zeit die ihnen gegebenen Portionen den Eingeborenen gegeben und sie schließlich, da sie auch die Eingeborenen nicht haben wollten, einfach fort- geworfen haben. Sollte das an der Qualität der Ware ge- legen haben?

Es wäre nicht uninteressant, zu erfahren, wieviel die Re- gierung für diesen Kakao und diese Schokolade gezahlt hat, wer die Ware lieferte und welche Verwendung sie finden wird.

Außerdem erscheint es uns doch eigenartig, daß solche Mengen von Kakao und Schokolade noch vorhanden waren. Das Kommando der Schutztruppe motivierte das in seiner Anzeige mit der Verminderung der Schutztruppe. Mit dieser Verminderung wurde doch spätestens schon im Dezember vorigen Jahres gerechnet!

Nun wissen unsere Kollegen bei Hildebrandt & Sohn sowie bei der Firma Gebrüder Stollwerck wenigstens, weshalb sie vor zirka einem Jahr Tag und Nacht und des Sonntags bis spät Abends schuften mußten, um nur rechtzeitig die Lieferungen für die Schutztruppe fertig zu bekommen, natürlich, ohne einen Pfennig höhere Bezahlung dafür zu erhalten. Diese beiden Firmen waren die Weißbeteiligten an den Lieferungen für die Schutztruppe, was natürlich bei ihrem guten Ruf in höheren Kreisen kein Wunder ist. Seit Jahresfrist liegt außerdem die Meinung des Kolonialamts selbst in den Händen eines Mannes, der mit unserer Industrie einige Verbindung hatte und wahr- scheinlich auch heute noch nicht ganz ohne Fühlung mit den maßgebenden Kreisen derselben ist. Herr Dernburg saß lange genug im Ausschichtsrat der Stollwerck- Aktiengesellschaft, um die Bedürfnisse und Leistungs- fähigkeit der Schokoladenbranche zu kennen. Also gerade die sachkundigen Ausbeutungsfirmer haben bei den schönen Liefe- rungen ihren Rebbach eingekadelt, und die trotz aller Klagen noch immer auf der früheren Höhe stehenden Dividenden beweisen am besten, was bei dem Geschäftlichen herausgeprengt ist. Fürwahr, die Kolonialpolitik hat doch für manche Leute recht erlöschlichen Nutzen, und es ist erklärlich, daß man aus dem Volke immer neue Summen für unser Reuddeutschland herauszuquerschen sucht.

Mit den Kakao- und Schokoladenbestellungen ist man ja gleich ordentlich „in die Vollen“ gegangen. Wahrscheinlich hatte man die Absicht, die bitteren Leiden der Truppen mit Schokoladenbergen zu überdecken, hat aber nicht daran gedacht, daß der immerwährende Genuß dieser Stoffe gerade in den heißen Ländern am ehesten auf den Widerstand der Be-

baumorgane abzi, zumal wenn die Qualitäten nicht zu den allerfeinsten gehören. Und wenn es wochenlang da drüben so an Wasser mangelt, daß jeder Tropfen Goldeswert besitzt, kann man überhaupt nicht immer solch Schokolade kochen, wie Süßbrannt und Stallweid gern liefern möchten.

Die durch den Transport und langes Lagern im sonstigen Afrika gewiß recht ansehnlich und appetitlich gewordene Ware — in alter Schokolade tummeln sich oft Maden — wird man nun hier wieder um jeden Preis loszuschlagen wollen. Vielleicht machen die Amerikaner durch Rücklauf ein zweites Geschäftchen und „formen“ die ganze Geschichte wieder um. Dann können ihre Arbeiter nochmals überbunden werden und wieder einmal ein paar Groschen mehr verdienen. Denn bei gewöhnlicher Arbeitszeit muß die Arbeiterschaft beiderlei Geschlechts gerade bei den genannten beiden noblen Firmen infolge der durchschnittlich ganz und gar ungenügenden Bezahlung sich unter den heutigen Verhältnissen stets die weitgehendsten Entbehrungen auflegen. Hätte sie reichlich in höherem Maße als bisher den Mut gefunden, sich der Organisation anzuschließen, so würde sie sich nicht in so weitgehender Weise ausbeuten lassen, sondern dem schon längst einen Kiegel vorgehoben haben.

**Fachtechnische Rundschau.**

**Patentbericht.**

**Mitgeteilt vom Patentamt Ingenieur Dr. Kornfeld, Wien VII, Karl Schwelbhofergasse 9.** Auslässe in Patentangelegenheiten werden Absonnerlich dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unter angeführter Patentanmeldung kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus den Patentbeschreibungen werden von dem angeführten Patentamt abzurufen möglich berechnet.

**Deherreich.**

(Ausgelegt 1. Okt. 1907, Einspruchsfrist bis 1. Dezbr. 1907.)

**Nr. 2 b, Blady Simaz, Böhmerwäcker in Wien:** Vorrichtung zum Einleiten von Samen. Das Gehäuse mit dem jedernden Reibkorn ist am Formboden angelehnt und ruht auf einem elastischen Dichtungsplättchen.

(Ausgelegt 15. Okt. 1907, Einspruchsfrist bis 15. Dezbr. 1907.)

**Nr. 2 a, Reinhold Gustav, Schlossermeister in Freiberg i. S.:** Schmelzverfahren für Backstein. Das Feuer und der Metallverfluß sind von Rahmen gefaßt und im rechten Winkel zueinander aufklappbar angeordnet.

**Ungarn.**

(Ausgelegt 17. August 1907, Einspruchsfrist bereits abgelaufen.)

**Nr. 2152, Constantin Milsch und Anton Schindler, Konditor in Komandit: Inventionen für Teigwaren mit nebeneinander liegenden seitlich durchgehenden Durchdringungen.**

(Ausgelegt 14. Sept. 1907, Einspruchsfrist bis 14. Novbr. 1907.)

**Nr. 745, Engel Josef, Böhmerwäcker in Seibowitz: Backstein.**

**Deutsches Reich.**

(Ausgelegt 21. Okt. 1907, Einspruchsfrist bis 21. Dezbr. 1907.)

**Nr. 2 a, Ernst Bergmüller, Eintracht, Bismarck 214:** Vorrichtung zum Beschützen ansehbarer Backerde mittels einer auf einem Rahmen bewegbaren röhrenförmigen Vorrichtung, welche unter Vermittlung einer im Rahmen der Vorplatte eingelassenen Führungskante der Bewegung der Vorplatte folgt.

**Deutsches Reich-Schweizer.**

**Nr. 2 a, Alexander Oeffler, Gießerei, Höchstädt 17:** Mit beweglichen Griffen versehenes Drehplan für Backwaren.

**Nr. 2 b, Albin Seifert, Altmünster: Brotbackmaschinen,** welche die getriebenen Teigrührer auf selbständig bewegliche Backbutter legt. Nr. 318881.

**Geheimnisse.**

**Verstecktes in Staatsbetrieben.** Man spricht viel von den Geheimnissen der staatlichen Anstalten. Man weiß ja, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen genau so notwendig, als bei den gewöhnlichen Betrieben der Arbeiter. So wird man auch beim Staat erwarten, daß dort die Arbeiter der Staatsbetriebe gewöhnlich eine vorzügliche Lage haben. Die Staatsbetriebe sind nun aber gerade das Gegenteil. Die Arbeiter sind dort in einer Weise für die Einbeziehung der Arbeiterbedingungen in ihren Arbeitsbetrieben sorgen müssen. Da man es nicht leicht machen kann, wenn man sich in den Staatsbetrieben recht wenig mit dem Staat zu tun hat, so ist es auch nicht leicht, die Arbeiter der Staatsbetriebe in ihren Arbeitsbetrieben zu unterstützen. Der Staat ist in diesen Betrieben in der Regel ein wenig und ganz einfach zu sein, ganz besonders dann, wenn man sich in den Staatsbetrieben, die nicht die Arbeiter der Staatsbetriebe sind, in der Regel ein wenig mit dem Staat zu tun hat, so ist es auch nicht leicht, die Arbeiter der Staatsbetriebe in ihren Arbeitsbetrieben zu unterstützen. Der Staat ist in diesen Betrieben in der Regel ein wenig und ganz einfach zu sein, ganz besonders dann, wenn man sich in den Staatsbetrieben, die nicht die Arbeiter der Staatsbetriebe sind, in der Regel ein wenig mit dem Staat zu tun hat, so ist es auch nicht leicht, die Arbeiter der Staatsbetriebe in ihren Arbeitsbetrieben zu unterstützen.

**Sprüche aus den Mitgliedschaften.**

**Chemnitz.** In der am 17. Oktober abgehaltenen Versammlung erklärte Kollege Bauer über die Forderung eines 15minütigen Ruhetages in der Woche. In ausführlicher Rede erklärte er die Schädlichkeit der Überladung der Arbeiter und die durch die übermäßige Arbeitszeit nachteilig beeinflusst werden. Es ist über die Arbeiter kommen kann nach

keinen einzigen Ruhetag im ganzen Jahre. Bei den mühseligen Aushebungen nähmen unter allen Handwerkern nach Maß und Gewicht die Wäcker die letzten Stellen ein. Die überlange Arbeitszeit führe zu moralischer Verwahrlosung, zu Spiel und Galle und ende im Sumpfsinn. Gutachten des Reichsgesundheitsamtes sowie Ausführliche ärztlicher Autoritäten bewiesen uns ebenfalls die schädlichen Folgen der übermäßigen Ausbeutung. 4000 Gezeiten hätten sich durch die Macht der Organisation schon einen Ersatztag erkämpft, in Österreich besteht derselbe schon seit Jahren, aber wir müssen verlangen, daß er überall und durch Verordnung des Bundesrates eingeführt werde. Die Wäckermeister hätten die be-rühmten Gelben vor ihre Karren gehbannt, um den Ersatztag zu hintertreiben. Die lebhafteste Debatte bewegte sich im Sinne des Referenten und wurde die bekannte Resolution angenommen.

**Darmstadt.** Am 17. Oktober sollte hier eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher wir uns mit der Frage des Ruhetages beschäftigten wollten. Da, wie es scheint, die Wäcker eine heillose Angst vor solchen, die Augen der Kollegen öffnenden Versammlungen haben, verlesen sie zur selben Stunde eine Geschäftsversammlung ein, in welcher die Gezeiten-Auswahl vorgenommen wurde. Wie vorauszu sehen war, wurden die Kandidaten des Gezeitenvereins gewählt. Es wäre wohl möglich gewesen auch einige unserer Mitglieder in den Ausschuß zu bringen, wenn die Kollegen, welche dem Verein nicht angehören, etwas mehr Rücksicht beäßen. Wir mußten jedoch die traurige Tatsache erleben, daß sich Kollegen fanden, die dagegen protestierten, weil sie von Verbandsmitgliedern in Vorschlag gebracht wurden. Man sollte nicht glauben, daß es möglich ist, daß es immer noch Leute gibt, die auf die Gelegenheit warten, um ihre Hundedemut zu bezeugen. Die uns so illusorisch gemachte Versammlung fand nun am 20. Oktober im Gewerkschaftshaus statt. Dieselbe war nur von 20 Kollegen besucht. Als Referent war Kollege Dengel von Wiesbaden erschienen. Der Resolution stimmten alle Anwesenden zu.

**Dresden.** In einer am 23. Oktober im „Pürgergarten“ zu Dresden-Altstadt abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Sektion der Konditoren, Schokoladen- und Zuckerwarenarbeiter und Arbeiterinnen referierte Genosse Niemann über „Die Ziele der Gewerkschaftsbewegung“ und fand reichem Beifall am Schluß seiner Ausführungen. Zum zweiten Punkt: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Schokoladen- und Zuckerwarenfabriken“, sprach Kollege Hoff. Er wies zunächst darauf hin, daß speziell die Firma Lobek & Co. einer Kritik unterzogen werden soll, weil in diesem Betriebe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sehr viel zu wünschen übrig lassen, namentlich aber, weil die dort Beschäftigten in vieler Beziehung anscheinend recht und schuldig der Mäcker der Unternehmern und ihrer Verbände preisgegeben sind. Der Redner konnte sehr viele Beispiele anführen. Die hygienischen Einrichtungen im Betriebe seien eine Gefahr für Leben und Gesundheit der dortigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Lohnverhältnisse und Behandlung seien außerdem in vielen Mängeln. Herr Schmidt glaubte in der Diskussion die Interessen der Firma vertreten zu müssen und führte aus, daß der Unternehmer für jeden der irgend eine Bekanntschaft vorzubringen habe, zu sprechen sei. Die hygienischen Einrichtungen seien allerdings sehr mangelhaft, würden aber durch die stündlichen Nacharbeiten ganz bedeutend verbessert werden. Dem Referenten war es ein leichtes, durch eine ganze Reihe von neuen Beispielen die Ausführungen des Herrn zu widerlegen und nachzuweisen, daß die Kollegen und Kolleginnen bei dieser Firma tatsächlich oft recht und schuldig den Schrecken eines jeden Beschäftigten preisgegeben sind. Der reiche Beifall bewies, daß die Anwesenden mit der Kritik der dort bestehenden Verhältnisse voll und ganz einverstanden waren. Einige weitere Redner sprachen im Sinne des Referenten und forderten zur eifrigen Mitarbeit an der Verbesserung unserer so überaus mangelhaften Verhältnisse auf. Die Versammlung war von circa 300 Personen besucht.

**Hamburg.** Allgemeine Mitgliederversammlung am 27. Oktober im Gewerkschaftshaus. Ueber die gezielte Einberufung des Ruhetages referierte Kollege W. Kahl und fand reichem Beifall großen Beifall. Die bekannte Resolution fand, nachdem noch Ernst in bekräftigendem Sinne gesprochen, einstimmige Annahme. Den Kassenericht vom 3. Quartal erklärte K. K. Die Abrechnung schließt mit einem Kassensaldo von M. 4450,15. Die Mitgliederzahl betrug beim Quartalsabschluss 1802, darunter 136 männliche und 37 weibliche Konditoren. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Die Redner bekräftigten eine Neubildung der Bezirksorganisation, die nicht nur die Agitation erleichtere, sondern auch die Kontrolle über Mitgliedschaften in Wäckerien und Backereien gegen den Tarif ermögliche. So verlangte A. Herr Hinckmann von seinen Leuten während der Rede, daß sie eine Anwartschaft auf den Tarif, sowie der Rechte der Arbeiterzeit betrefte. Seine Rede verlangte nun schon vom Referent, trotzdem sie gar nicht Mitglieder bestrafen sind. In der Debatte von Herrn in der Schlussanfrage (Hilfskorn) dauerte noch einen Schrei in den Verbandsorganisations der Arbeitszeit des jüngsten Lehrlings täglich 15 Stunden, münder aber auch bis zu 16 Stunden; geistlich erlaubt sind 10 Stunden. Das Gehen für Lehrlinge und Arbeiter ist völlig unannehmbar. Der Schluss wurde nur für zwei Personen gemacht, trotzdem müssen fünf Personen darin laudieren. Eine Tür am Projekt können nicht, ohne wenigstens Erwählung oder Seite im Badraum. Der Antrag bei der Behörde für keine Antwort erfolgt. Redner glaubt, daß bei einer gut ausgehenden Bezirksorganisation es leichter werde, solchen Unbilligkeiten zu Ende zu gehen, und findet dahingehende Maßnahmen des Bundesrats an.

**Hersford.** In Nr. 43 brachte wir im Anblich an einen Verbandsratsbericht aus Hersford eine Notiz, in welcher angeführt war, daß die Firma Brückmann & Lohndorfer ihren Kassierer zum Tage nach der Versammlung die Mitteilung gemacht hätte, daß die Arbeiter sofort M. 1 Lohnverhöhung und vom 1. Dezember wiederum M. 1 mehr Lohn erhalten sollten. Eine Mitteilung wurde uns von mehreren Kollegen in der Mitgliederversammlung am 12. Oktober gemacht und wir beschlossen eine Lichtkegel zur Einziehung von diesen Unternehmern. Genaues wir doch alle dem Herrn der heutigen Arbeiterschaft die kleine Lohnverhöhung; denn die Kollegen und Kolleginnen gehören zu den am wenigsten bezahlten. Aber unsere gute Meinung war zu wenig gewirkt. Wir erhielten von besser Quelle die Mitteilung, daß diese Herren gar nicht daran denken, ihre Arbeiter auch nur einen Pfennig freiwillig zu zahlen. Auch sie wollen die ausgebeuteten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zum Imperium werden. Dann ist sprechen selber an die Arbeiter.

Hersford, den 28. Oktober 07.  
In der Ausgabe vom 28. Oktober bringen Sie einen Artikel unter Hersford, in dem Sie unter anderem auch schreiben, wir hätten nach einer hier stattgefundenen Versammlung unseren Leuten allen eine Lohnverhöhung von M. 1 pro Woche bewilligt und ihnen eine weitere Zulage von M. 1 ab 1. Dezember zugesagt. Da diese Behauptungen nun glatt erlunden sind, ersuchen wir Sie auf Grund des Brechgesetzes, solche in Ihrer nächsten Ausgabe zu widerrufen resp. richtig zu stellen.  
Ergebenst  
Brinkmann & Lohndorfer.

Wir hatten einmal geglaubt, einsichtsvolle Unternehmer lernen gelernt zu haben. Und weil solche eine große Ausnahme bilden, wollten wir dies auch den Kollegen wissen lassen. Aber selbst Ausnahmen werden immer seltener. Die Herren Brinkmann und Lohndorfer gehören nicht dazu, sondern zählen eben zu den ganz gewöhnlichen Durchschnittsausbeutern.

**Königsberg i. Ostpr.** Am 20. September fand im „Felsenkrug“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Stoll referierte. Trotz der großen Flugblattverteilung war der Versammlungsbesuch ein mäßiger.

Mittwoch, 8. Oktober, tagte eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Altmann-Hamburg; 2. Beschlußfassung über das Weihnachtsgeld; 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Nach Verlesung des Protokolls und des Kassenerichts wurde der erste Punkt von der Tagesordnung gestrichen, weil Kollege Altmann nicht anwesend war. (Das ist auch sehr natürlich, da bei der Hauptverwaltung überhaupt keinerlei Anfrage betreffs eines Referenten eingegangen war. Die Redaktion.) An Stelle dessen hielt Kollege Nachtigall einen Vortrag, in dem er kundgab, wie man die Agitation betreiben müsse, um neue Mitglieder zu gewinnen. Ferner wurde die Ueberarbeit an den Sonntagen einer Kritik unterzogen. Man kam zu dem Resultat, daß von der Behörde in dieser Angelegenheit zu wenig getan wird. Schließlich kamen die Kollegen zu der Erkenntnis, daß die Selbsthilfe doch die beste sei und wir den Kräutern besser auf die Finger sehen müßten, baute ihre Ausbeutungswut nicht zu sehr übertrieben wird. Im zweiten Punkt war man darüber einig, ein Weihnachtsgeld abzuhalten. Unter „Beschäftigten“ beschäftigte man sich damit, in nächster Zeit einen Arbeitsnachweis zu errichten, auch wurden die Kollegen aufgefordert sich dem Diskutterklub anzuschließen, damit auch hier in Königsberg richtige Agitatoren erzogen werden. Als Kartellbeauftragter wurde Kollege Nachtigall gewählt.

Am 28. Oktober fand wieder eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kollege Grigo-Danzig referierte. Trotz der wichtigen Tagesordnung, welche lautete: 1. Unsere Forderung eines 30minütigen Ruhetages an die Reichsregierung; 2. Das tägliche Verhalten und der Verrat der gelben Junungsoblinge auf ihrem Verrätertag in Erfurt, war die Versammlung auch nur schwach besucht. Mit fesselnden Worten rügte Grigo die Rückständigkeit der Königsberger Kollegen und wies darauf hin, daß es an der Zeit ist, daß die Königsberger Leben zeigen und daß es auch dem Gleichgültigen nicht egal sein kann, ob er als Mensch lebt oder wie Verbrecher sein Leben den Kräutern opfert. Der bekannte Resolution wurde von allen Kollegen zugestimmt. Grigo ermahnte die Kollegen eindringlich, sich zu organisieren und erinnerte auch die Mitglieder ernstlich an ihre Pflichten. Sie halten es nicht einmal für nötig, in die Versammlungen zu kommen. Wie schwer es dem Vorstand ist, die Kollegen zusammen zu bekommen, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Die Kräuter kennen die indifferenten Kollegen und ihre Führer; sie sind brutal und dumm. Als ein Mitglied in einer Wäckeri ein Flugblatt verteilte, zerris der arbeitende Kollege dasselbe und warf es dem Kollegen ins Gesicht mit den Worten: „Da hast Du es, Du roter Hege!“ Auch der Herr Obermeister ließ seinen Gefellen nicht zu einem Flugblatt gelangen und wies unseren Kollegen die Tür. Für wahr, nette Zustände in Königsberg!

**Mainz.** Am 15. Oktober fand hier eine von circa 160 Kollegen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher Stellung zu dem wöchentlichen Ruhetag genommen wurde. Als Referent war Kollege Lantke von Frankfurt erschienen. Seine Ausführungen wurden mit sichtbarem Interesse entgegen genommen, und der stürmische Beifall bewies, daß sich die Kollegen der Notwendigkeit dieser Forderung bewußt sind. Die bekannte Resolution wurde einstimmig unter dem lebhaftesten Beifall der Kollegen angenommen.

**Nürnberg.** Einen erfreulichen Mitgliederzuwachs hat die hiesige Mitgliedschaft zu verzeichnen. War derselbe schon während der Wohnbewegung über alle Erwartung, so ist bis jetzt noch keineswegs ein Stillstand eingetreten; es konnten in der letzten Sektionsversammlung der Konditoren am 19. Oktober wiederum 28 Neuaufnahmen gemacht werden. Allgemeinen Beifall fand die Mitteilung, daß eine kleinere Firma, welche bis jetzt schon annähernd unseren Forderungen entsprechend bezahlte (wegen wir an dieselbe bei der Bewegung nicht direkt herantreten waren), auf ein Schreiben unserer hiesigen Arbeiter jetzt noch M. 2 pro Woche zugesagt hat. Am 27. Oktober fand unsere Quartalsversammlung statt, in welcher der Vorsitzende einen Rückblick auf die Lohnbewegung gab und die Mitglieder aufforderte, unermüdet agitatorisch tätig zu sein, damit auch der letzte Mann noch dem Verbandszuge geführt werde und wir jedermann schlagfertig dastehen. Den Quartalskassenericht erstattete Kollege Hecht, welcher unbeanstandet entgegengenommen wurde. Demselben ist zu entnehmen, daß die Kasseneberung wie folgt sich gestaltet: Gesamteinnahmen M. 6219,44. Gesamtangaben M. 3557,01, somit Kassensaldo M. 2681,53.

**Nürnberg.** Einer Einladung folgend, sprach Kollege J. Jegen aus Breslau am 26. Oktober Abends im hiesigen Konditorgehilfsverein über die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation und die Tätigkeit des Zentralverbandes zur Förderung der Lage aller Berufsangehörigen. Vor allem betonte er, daß er den bestehenden Schuldbereichen nicht anzuwenden müsse; wir rechnen einfach mit der Tatsache, daß die Kollegen eine Vereinigung haben, welche die Gefelligkeit zu verlegen und die Mitglieder bei Krankheit oder sonstigen Kollegen zu unterstützen, sich zum Ziel setzen. In der heutigen Zeit sei aber eine andere Taktik einzuschlagen, um die Arbeitsverhältnisse in erster Linie zu verbessern. Die Kollegen mögen deshalb dem Zentralverbande, der hier seine Wirksamkeit beginnt, sich anschließen. Mit den Ausführungen erklärten sich alle Kollegen einverstanden. Kollege Nitsch meinte, Nürnberg sei noch so sehr rückständig, daß die moderne Organisation seiner Eingang finden werde, aber dennoch sei sie notwendig. Kollege Riedel wies auf Hannover hin, wo vor

einigen Jahren ebenfalls plötzlich sich die Kollegen und Kolleginnen aufrasteten und Erfolge erzielten. Und hier gibt es noch viel Versäumtes nachzuholen. Kollege Blegon äußerte sich noch zu den verschiedenen Fragen und war die Meinung der Kollegen die, daß es das Beste sei, wenn die einzelnen Kollegen sich im Stillen dem Verbands anschließen. Einige taten dies auch schon am selben Abend und blieben wir nach der Aussprache noch lange, die Meinungen austauschend, kollegial beisammen.

Stuttgart. Donnerstag, den 24. Oktober, referierte Kollege Lanke aus Frankfurt a. M. über das Thema: „Der wöchentliche Ruhetag im Bäckergewerbe und die Melchregierung“. Meiner Schilderung unter großem Beifall der Anwesenden den sozialen Kurs im Reich, der in den letzten Jahren auf einem hohen Punkt angelangt sei; er gelte das schwarzmachende Gebaren der Unternehmer, die mit den gewöhnlichsten Waffen gegen die Bestrebungen der organisierten Gesellen Sturm laufen. Die bekannte Resolution wurde, nachdem sich noch mehrere Redner im Sinne des Referenten an der Diskussion beteiligten, einstimmig angenommen.

Wiesbaden. Die öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung betreffs des wöchentlichen Ruhetages fand hier am 22. Oktober statt. Das Referat hatte Kollege Dengel übernommen. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion besaß ebenfalls anregend und gaben sämtliche Redner der Meinung Ausdruck, daß wenn von Seiten der Regierung nichts geschehe, wir versuchen müssen, mit Hilfe des Verbandes uns den Ruhetag zu erringen. Eine diesbezügliche Resolution wurde unter starkem Beifall einstimmig angenommen.

Leh. Am 31. Oktober fand eine öffentliche Versammlung für Konditoren und die in der Schokolade- und Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt. Als Referent behandelte Kollege Jis das Thema: „Arbeiterorganisationen und Unternehmerorganisationen“. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. In der Diskussion wurde festgestellt, daß die Verhältnisse am Orte tiefertraurige sind, denn es begehren Löhne für Arbeiterinnen von pro Woche M. 6 bis 7, für Familienväter von M. 15 bis 16. Darum müßte es jeder für seine Pflicht halten, sich der Organisation anzuschließen. Im Schlußwort führte der Referent den Kollegen und Kolleginnen nochmals vor Augen, welche schönen Erfolge die Organisation an anderen Orten erzielte. Trotzdem die Versammlung mächtig bejuchelt war, wurden doch sieben Aufnahmen erzielt.

### Gewerkschaftliche Kundsthan.

Die Wanddiener der Firma Jandorf, Warenhäuser in Berlin, sind ausgesperrt bzw. stehen im Streik. Die von den Arbeitern gestellten minimalen Forderungen wurden von der Firma abgelehnt und an Stelle dessen ihnen ein Mebers vorgelegt, wonach sie schimpfliche Verpflichtungen eingehen sollten. Als die Arbeiter die Unterschrift des Mebers ablehnten, wurden sie kurzerhand entlassen. Die Berliner Arbeiterchaft hat nunmehr beschlossen, über die Warenhäuser der Firma Jandorf den Boykott zu verhängen. Die Unternehmerorganisationen der Warenhäuser, Spezialgeschäfte und des Transportgewerbes haben sich der Sache angenommen; sie wollen für die Folge den Mebers der Firma Jandorf in ihren Geschäften einführen, Abmachungen mit der Arbeiterorganisation aber ablehnen. Vorsichtshalber werden die Mitglieder der erwähnten Organisationen nur per Zirkular zu diesen Maßnahmen aufgefördert: ein Beschluß ist nicht gefaßt worden. Nach dem Zirkular sollen die Arbeiter verpflichtet werden, sich mit einem wöchentlichen Lohnabzug bis zu insgesamt M. 101 einverstanden zu erklären. Diese Summe soll als Konventionalstrafe dienen, falls der Arbeiter seine Stelle ohne Kündigung aufgibt, oder aber „ohne gesetzlichen Grund“ eine Arbeit verweigert.

Die Abrechnung des Brauereiarbeiterverbandes für das erste Halbjahr 1907 ergibt eine hoch einschlagende Leistungsfähigkeit des Verbandes. Die Gesamteinnahmen betragen M. 8.804,22, die Ausgaben M. 286.683,64. Von den Ausgaben entfallen M. 46.883,50 auf die Krankenunterstützung, M. 9757,30 auf Arbeitslosenunterstützung und M. 49.772,88 auf Streikunterstützung. Der Kasseneinstand betrug am Schluß des zweiten Quartals M. 320.408 und der Mitgliederbestand 31.888. Die Mitgliederzunahme belief sich im ersten Halbjahre demnach auf 2731.

Die Mitgliederzahl des Zimmererverbandes betrug am Schluß des zweiten Quartals 35.874, der Vermögensbestand M. 1.088.971,57. Die Ausgaben für Streiks betragen im Quartal M. 286.717,24.

Zu Zentralverband der Stukkateure hat eine Abstimmung über die Angliederung an den Maurerverband stattgefunden. Das Ergebnis ist in der Nr. 44 des „Stukkateur“ veröffentlicht. Von 8893 Mitgliedern, wovon 7093 stimmberichtig, haben sich 6612 an der Abstimmung beteiligt. Für die Angliederung erklärten sich 2127, dagegen 4484. Somit ist der Anschluß abgelehnt.

### Genossenschaftliches.

Unseren Genossenschaftstaxen haben außer den in den bisherigen Veröffentlichungen bekannt gegebenen 79 Vereinen noch folgende 5 Vereine anerkannt: Genossenschaftsbäckerei zu Hannover; Oldenburger Konsumverein in Oldenburg i. Gr.; Spar- und Konsumverein in Juffenhäusen. Das sind nun insgesamt 82 taxierte Vereine, welche 74 Badmänner und 1001 Gesellen beschäftigen.

### Sozialpolitisches.

Die abgeblisten großen gelben Geister in der Dreilauer Ortskrankenkasse. Jeder jedes schändliche Regnen der Gesellen ärgern sich die Meinerreuen. So liegt dem Dreilauer Junungsälteste die Ortskrankenkasse für das Bäckergewerbe im Regen, und zwar deshalb, weil organisierte Gesellen mit im Vorstand sitzen und der Vorsitzende der Kasse unter gleichzeitiger Bezirksleiter Kollege Jigon in. Nachdem die Armen wochenlang ihr Hirn gemartert, kamen sie zu dem Entschluß, bei der Aufsichtsbehörde, dem Magistrat der Stadt Breslau, gegen die Vorstandschafft Jigons zu protestieren. Mit Hilfe des Junungssekretärs wollte man gefunden haben, daß Blegon gar nicht freiwilliges Mitglied der Ortskrankenkasse sein dürfte, da er in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehe, und zweitens könne er nicht Vorsitzender sein, weil nach dem Statut einer von den beiden Vorsitzenden ein Arbeitgeber, einer Arbeitnehmer sein müsse. Jigon sei nicht Arbeitgeber, einer Arbeitnehmers Ansehen folgte selbstredend Abweisung ihres Protestes. Der Magistrat schloß sich im wesentlichen der Meinung des Vorstandes an, und heißt es in dem Schreiben unter anderem:

Die Berechtigung zur freiwilligen Weiterversicherung erwirkt außer durch Nichtzahlung der Beiträge nur durch Eintritt in eine Krankenversicherungspflichtige Beschäftigung. Die Tätigkeit im Verbands deutlicher Bäckers unterliegt aber nicht der Versicherungspflicht, da in bezug auf die Art des Betriebes die Voraussetzungen des § 1 des Krankenversicherungsgesetzes nicht erfüllt sind.

Und weiter: „Der Auslegung, welche der Verein handwerkstreuer Bäckergesellen dem Begriff „Arbeitnehmer“ im § 41 des Kassensatzes gibt, vermögen wir uns nicht anzuschließen. Das Krankenversicherungsgesetz unterscheidet in bezug auf die Verteilung im Vorstände und in der Generalversammlung nur zwischen Arbeitgebern und Kassensmitgliedern ( §§ 34, 37 und 38 des Gesetzes). Zu den Arbeitnehmern im Sinne des § 41 des Statuts gehören deshalb zweifellos auch diejenigen Kassensmitglieder, welche im Anschluß an eine frühere Zwangsmittelbeschäftigung als Arbeitnehmer ihr Versicherungsverhältnis freiwillig fortgesetzt haben. Dies ist bei Blegon der Fall. Aus den dargelegten Gründen haben wir keine Veranlassung, die Wahl des Kassenvorsitzenden Jigon für ungültig zu erklären.“

So, Ihr gelben Freunde! Nichts will Euch so recht glücken; vor allem mit dem „Protestieren“ habt Ihr entschieden Pech. Es ist aber auch ein böses Ding, das Krankenversicherungsgesetz, und wenn das Schicksal noch etwas verleiht, findet Ihr Euch gar nicht mehr zurecht; laßt lieber das „Protestieren“, bei dem Ihr Euch nur blamiert, in Zukunft sein!

### Polizei und Gerichte.

Ein mögliches Glied der Gesellschaft. Als zur Zeit des Berliner Streiks ein Trupp arbeitswilliger Bäckers unter Begleitung von Polizeibeamten hohnlachend an dem Streikposten auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg vorübergingen, da befand sich unter ihnen auch ein gewisser Karl Madaus, ein schon mehrfach wegen Diebstahls verurteilter Bursche. Auch er konnte sich der jartesten und freudlichsten Behandlung von Seiten der Bäckermänner und der Schaulente erfreuen, denn er war wieder einmal in die Reihen der staatsrechtlich Tätigen eingereiht. Aber seine staatsrechtliche Tätigkeit scheint nicht allzulange gedauert zu haben. Wir lesen jedoch in der „Magdeburger Tagespresse“: „Der schon vielfach verurteilte Bäckergeselle Karl Madaus ist wegen Diebstahls, begangen an seinen Kollegen, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.“ (!) Das ist wieder einer von den guten und braven Bäckergesellen, auf die der wahrheitsliebende Partmann so sehr stolz ist.

Klage wegen Nichtzahlung des Tarifvertrages. Wir brachten in Nr. 34 unter „Gewerbegerichtliches“ aus Frankfurt a. M. die Mitteilung, daß unsern Mitglied Wagner in seiner Klage gegen den Bäckermeister Schiela wegen Entschädigung für Ferien, Auszahlung rückständigen und Nachzahlung des unter dem Tarif bezahlten Lohnes vom Gewerbegericht nur M. 12 für die Ferien und der zuhörende Lohn zugesprochen worden sei. Das Landgericht, welches Wagner insofern anrief, hat ihm nun zwar M. 16 als Entschädigung für Ferien außer dem rückständigen Lohn zugesprochen, seinen Anspruch auf die Tarifdifferenz aber wieder abgelehnt. Wir wiesen schon in unserer ersten Mitteilung darauf hin, daß alle Kollegen, welche zur Zeit der Anerkennung eines Tarifes seitens eines Bäckermasters bei diesem schon in Arbeit stehen, am sichersten zu ihrem Recht kommen, wenn sie sofort ausdrücklich für ihre Person die neuen Tarifsätze verlangen. Anderenfalls entscheidet die Gerichte, wie vorstehend ersichtlich, daß der Arbeiter schickweisend auch weiterhin mit dem früheren — geringeren — Lohn einverstanden gewesen sei.

Beleidigungsklage. Am 29. Oktober verhandelt das Landgericht Stuttgart gegen den Verbandsvorsitzenden O. Allmann-Jandorf wegen Beleidigung des Vorstandsmitgliedes Pfalzer vom Spar- und Konsumverein Stuttgart als Berufungsinstant. In Nr. 16, Jahrgang 1906, der „Deutschen Bäckerzeitung“ veröffentlichte Allmann in der Eigenschaft als Verbandsvorsitzender nachstehende Bekanntmachung:

Der letzte Vorstandssitzung lag ein Gesuch des Gauleiters Anton Lantes-Frankfurt vor, der Verbandsvorstand solle in folgender Sache ein Urteil fällen: Herr Pfalzer, Geschäftsführer des Stuttgarter Konsumvereins (in dessen Bäckerei Lantes früher arbeitete) hat vor längerer Zeit behauptet: „Lantes hat einem Ausbiller weniger Lohn bezahlt, als er selbst für die herr. Zeit verdiente.“ Lantes verlangte von Herrn Pfalzer die Verleumdungquelle zu wissen, erhielt zur Antwort, daß sei Lantes Ausbiller, Braun, gewesen, der diese Leherung vor Jahren gebraucht habe und heute in der Prag-Gegend sein müsse. Der Bäckermeyer Regger sollte dieses auch gehört haben. Letzterer erinnert sich wohl eines solchen Gerüchtes, weiß aber nicht, von wem es ausgegangen und ob etwas Wahres daran sei. — Lantes erjuchte hierauf Herrn Pfalzer um Zurücknahme der Verleumdung, deren Unhaltbarkeit Lantes beweisen könnte. Herr Pfalzer beantwortete solche Erklärung. Von uns wurde dann der Arbeiterssekretär Genosse Käthe-Stuttgart erjucht, ein Einheitsgericht zu bilden, um die Angelegenheit zu prüfen. Auf zweimaliges Ersuchen, vor dem Schiedsgericht zu erscheinen, verweigerte Herr Pfalzer dieses jedesmal. Die Sache gerichtlich auszutragen, unterließ Lantes auf Ersuchen der Zeugen, unserer Mitglieder, die in der Konsumbäckerei Stuttgart beschäftigt sind.

Wir sind nun auf Grund genaue Studiums der Akten in dieser Sache zu der Überzeugung gelangt, daß die Behauptung des Herrn Pfalzer: „Lantes hat einem Ausbiller

weniger Lohn bezahlt, als er selbst für diese Zeit verdiente“, eine sehr leichtfertige war und durch nichts zu beweisen ist. Dagegen kann Lantes nachweisen, daß er seinem Ausbiller mindestens das bezahlte, was er für die Zeit der Ausbildung selbst verdiente.

Pfalzer strengte wegen der in Everdrud erschienenen Worte Privatbeleidigungsklage gegen Allmann an. In der Schöffengerichtsverhandlung wurde Allmann wegen Beleidigung zu M. 50 Geldstrafe verurteilt. Dagegen legte A. Berufung ein. In der Verhandlung vor dem Landgericht wurde Allmann freigesprochen, die Kosten trägt der Privatkläger Pfalzer. In der Begründung wird dem Angeklagten der Schutz des § 198 zugesichert. Darin sei allerdings nur von Wahrung berechtigter Interessen die Rede. Nach Ansicht hervorragender Kommentatoren muß der Schutz erweitert werden auf die Wahrung berechtigter fremder Interessen. A. mußte in seiner Eigenschaft als Verbandsvorsitzender seine Mitglieder vor Verleumdung schützen. Der Angeklagte ist mit seinem Urteil nicht zu weit gegangen, weil vom Kläger heute noch nicht der Beweis für seine Behauptung erbracht werden konnte. Dagegen hat das Gericht dem Zeugen Lantes Glauben geschenkt, der Zeuge habe die Ausbiller so bezahlt wie er verdiente.

Recht eigentümlich ist auf Grund der obigen Feststellung die Beleidigungsklage entstanden. Gewohnt sind wir es, daß die Angeklagten in der Arbeiterbewegung tagtäglich von den Gegnern mit den schmutzigsten Einflößen beworfen werden. Wenn aber selbst ein Angestellter von einem Konsumverein gegen einen früheren Arbeiter im Betriebe, und erst nach Jahren seines Austrittes, Behauptungen aufstellt, die er nicht beweisen kann, dann darf es keinen wundernehmen, wenn wir uns dagegen wehren. Hoffentlich hat der Ausgang der Verhandlung seine Wirkung nicht verfehlt.

### Aus dem Junungslager.

Der Gesellenausschuß in Chemnitz hatte zum 24. Oktober eine Versammlung einberufen. Wer geglaubt hatte, nun eine Berichtserstattung über die Tätigkeit des Ausschusses anhören zu können; oder gar Ausschluß zu bekommen in welcher Weise die bei der Ausschlußwahl reichlich vorgebrachten Beschwerden erledigt würden und welches positive Resultat sich daraus ergeben habe, der ist nicht auf seine Rechnung gekommen und kennt die glorreiche Vertretung der Chemnitzer Gesellen nicht; wir haben den Leuten so was gar nicht zugetraut. Wir wissen, daß dieser Ausschuß das höchste Maß an Wagnis ist und daß vor allem keine Tätigkeit nur die ausgesprochensten Junungsältesten befriedigen kann. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben war, fragte man einfach, wer das Wort wünsche. Darauf eifig Schweigen. Die verdamnten „Noten“ hatten mal Luft, die Gegner reden zu lassen, wollten mal deren Gesichtsbilder sehen. Hatte doch der Schriftführer bei der Eröffnung bebauernd erklärt: „Die vorige Versammlung hat leider eine scharfe Debatte der Organisierten mit den anwesenden Meistern gefordert!“ Nachdem sich nun die „Noten“ eine ganze Weile an der Verlegenheit ihrer Gegner gemeldet hatten und zu einem allgemeinen Gelächter nur wenig fehlte — kam ein bekannter Schlaumeier, der das Pulver nicht erfinden hat — und meinte nach: „Die Herren Organisierten haben doch immer so viel Beschwerden, da mögen sie doch einmal „rausrücken“. Nun, man rückt nun gründlich damit heraus; was sie zu hören bekamen, werden sie nicht hinter den Spiegel stecken! Herrn Obermeister Tielbe wurde erneut die schändliche Handlungsweise vorgehalten, daß man drei Kollegen unter dem Vorwand, sie betrieben in der Herberge Agitation, von der Junung b e r i e s. Herr Tielbe antwortete mit seinen sattem bekannter „triftigen Gründen“ und meinte: „Die Herberge sei nur für ordnungsliebende Gesellen geschaffen und nicht als Tummelplatz für sozialdemokratische Elemente; nicht die Meister beuteten die Gesellen aus, sondern der Verband, der die jungen Kollegen zum Beitritt zwingt und ihnen das Geld abknöpft“. Ei, ei, Herr Obermeister, was Sie nicht alles wissen! Als ein Kollege erklärte, er möchte wissen, wer dem Junungsstellenvermittler, Herrn Gaisch, den Auftrag gegeben habe, organisierte Gesellen nicht in Arbeit zu schicken, (Herr Gaisch hat dies selbst gesagt) erwiderte er: „Wenn der Geselle zu alt ist, kann ich ihm doch keine Arbeit geben, (!) und wenn gesagt wird, die Junung habe M. 7 Mindestlohn beschlossen, aber es gäbe Gesellen, die für M. 6 arbeiten, so wären sie selbst schuld. Der Verband habe die guten Gesellen verdrängt, niemand wolle mehr in Arbeit gehen“, und was des Stohls mehr war. Die Bemerkungen der Junungsältesten und einiger ihrer Schäfchen, dem verhassten roten Verband eines auszuweichen und durch Bedeln mit dem „roten Lappe“ ein Grubler hervorzurufen, war aber: hergebene Liebesmühe. Was ihnen auch die prompten Antworten unserer Kollegen bewiesen haben dürften. Ueber die Feuerungen der Junungsältesten wollen wir mit diesen nicht streiten; wissen wir doch, daß ihre Konozje und Unterstellungen nur Mittel zum Zweck sind. Gegen den verhassten Verband ist jedes, auch das gemeinste Mittel eben recht. Ihr kapitalistisches Profitinteresse erheischt ein dicker Draufgehen. „Nur nicht zimerlich!“ ist ihre Devise — aber die Hauptsache ist, daß wir jetzt gesund dabei bleiben! Wenn nun einzelne Kollegen sich damit etwas zu gute tun, im Beisein einiger Meister auf uns zu schimpfen und glauben, einen Kraxus machen zu müssen, indem sie erklären, noch niemals Mißstände bemerkt zu haben und unbeding mit allem zufrieden zu sein, so nehmen wir auch diese nicht ernst. Wir wissen, daß sie nur zu feige sind, um ihre Interessen zu vertreten. Die Mehrheit der Kollegen will mit diesen Schweifwelder- und Sauchruttschern nichts gemein haben! Wir sind mit dieser Versammlung sehr zufrieden und wünschen bald wieder eine derartige — aber wenn möglich, mit Berichtserstattung!

Lohnrücker im Junungslager. Sonderbare Wünsche „verhandeln“ unsere Junungsälteste in ihren Versammlungen und „Lagerungen“, so auch die Breslauer Bäckers-Zwangsunung in ihrer Generalversammlung am 22. Oktober. Punkt 10 der Tagesordnung lautet: „Antrag des Obermeisters G. Pruffog, seine jährliche Entschädigung von 600 auf 300 M. herabzusetzen.“ Er macht's also billiger, trotz der so teuren Zeiten! Ob in der Junungskasse der Dalkas so groß ist, daß die außerordentlichen Leistungen nicht mehr genügend honoriert werden können? Solche Behauptungen findet man selten bei Junungsältesten. Da nun aber der Obermeister die Preise heruntersetzt, darf man

sch nicht wundern, wenn die meisttreuen Gesellen nächstens auch mit Anträgen auf Verabreichung ihrer Löhne kommen.

Die Brestauer Innungsmeister sind über ihren Obermeisterantrag ganz verblüfft. Ein Teil glaubt, der Obermeister will deshalb nicht mehr 600 M., weil er so viel Geld gar nicht verleben kann. Andere wieder meinen, er tut es mit Rücksicht auf die „ewige Ede“ in der Innungskasse.

Wir meinen, der ganze Innungsrummel kann heute keinem Meister einen Pfifferling nützen und sind für solch zwecklose Arbeit auch M. 300 noch viel zu viel.

Stimmungsabild aus der Innungsversammlung in S. In jedem Quartalsberichte ist zu lesen: „Aufnahme neuer Mitglieder.“ Der Herr Obermeister heißt die neuen Meister herzlich willkommen und mit Handschlag erfolgt ihre Aufnahme.

Sie bekommen den Hals nicht voll! Die Bäder-, Konditor- und Meisterkinder-Innungsumgebung in S. hat beschlossen, an zukünftiger Stelle eine Eingabe zu machen, in welcher die Abänderung des betreffenden Paragraphen des Kinderbeschutzgesetzes, welches das Austragen der Backwaren durch Schulkindern betrifft, erachtet wird.

Aus christlicher und gelber Werkstoff.

Der Christliche Arbeiterkongress in Berlin. Unter dem Titel „Deutscher Arbeiterkongress“ hielten zum zweiten Male seit ihrem Bestehen am 20. und 22. Oktober d. j. der christliche Arbeiterkongress die sich christlich nennen, ihre Tagung ab.

Der besonders von Verleumdung gemachte Versuch, alles was christlich der Sozialdemokratie feindlich, zusammenzufassen, war wiederum sehr glücklich. Die Gewerkschaften (S. 2.) blieben auch diesmal fern, da sie von einem gewerkschaftlichen Arbeiter auf dem Boden einer antichristlichen Weltanschauung nicht wissen wollten.

Der besonders von Verleumdung gemachte Versuch, alles was christlich der Sozialdemokratie feindlich, zusammenzufassen, war wiederum sehr glücklich. Die Gewerkschaften (S. 2.) blieben auch diesmal fern, da sie von einem gewerkschaftlichen Arbeiter auf dem Boden einer antichristlichen Weltanschauung nicht wissen wollten.

führen wie bisher. Ihre Tagung in Berlin hat wieder gezeigt, wie fest sie im Schlepptau der reaktionären bürgerlichen Parteien hängen.

Der gelbe Stimpffang in Halle. Auch Halle hat nun seine gelbe Stimpffangvorstellung am 17. Oktober gehabt. Ganz im Geheimen wurde die Sache eingefädelt. Die Innung schickte einen Einladungszeitel zur Innungs- sowie Krankenkassenversammlung bei den Meistern herum, worauf am Ende zu lesen war: „Anschließend Information meistertreuer Gesellen!“

Kollegen von Halle! Ziehen wir die Schlüsse! Es gibt jetzt keine Gelegenheit, sich der Dramatik möglich zu zeigen! Die wichtigsten Momente, wie die Erringung eines 36stündigen Ausbeuges in der Sache und die Verjüngung des Kopf- und Logisvertrages, sind die besten Agitationsstoffe für uns.

Aus Magdeburg. Sonntag den 20. Oktober, tagte hier eine Delegiertenversammlung der Gelben und wurde die Gründung eines Unionsrates für Sachsen und Anhalt-Thüringen beschlossen. Käser, Eng und Anka, die ehemaligen Konsumbäcker, hielten ihren bekannten Tiraden über den sozialdemokratischen Terrorismus, wobei sie von dem Bundesgenossen Bischoffski jenseitig wurden.

Aus Bochum. Gern haben wir zu hören, wie er ihrer Tätigkeit in Halle die gelben Brüder in einem Kollegen erhalten, der hier bei einem Bäckereimeister G. arbeitet, aber plötzlich entlassen werden mußte, da er eine Geschlechtshandlung verübt hätte.

diesem gelben Handwerksretter noch ausführlicher beschäftigen müssen, da noch weiteres Material gegen ihn der Untersuchung harret.

Ausland.

Internationales Sekretariat für Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen.

Adresse: O. Allmann, Hamburg 1, Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus).

Adressen der Landeszentralen:

- Amerika. F. H. Harzbecker, 161-163 Randolph Str., Chicago, Illinois.
Australien. D. Moon, Trades Hall, Sydney.
Belgien. J. Goossens, Gasmeterlaan 6, Gent.
Böhmen. Ferd. Jirasok, Rybní ulice C 693, I., Prag.
Dänemark. Z. Friis, Raadmansgade 40, IV., Kopenhagen.
Deutschland. O. Allmann, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.
England. L. Tösch, 10 Lamann-Street, London E.
Frankreich. (Noch keine Adresse).
Italien. Pietro Premoli, Via Crozifisso 15, Mailand.
Niederlande. J. Grudsmid, Weesperstreet 81, Amsterdam.
Norwegen. Jons Nygaard, Youngsgaden 13, III., Kristiania.
Oesterreich. (Bäcker.) Franz Silberer, Kandlgasse 13, Wien 7.
- (Zuckerbäcker.) M. Achaz, Gumpendorferstr. 89, Wien 6.
Russland. (Noch keine Adresse).
Schweden. Anders Sjöstedt, Kungstengatan 51, Stockholm.
Schweiz. J. Stickel, Kapellenstr. 6, Bern.
Ungarn. Koloman Kardics, Rombach utza 6, II. st. 22, Budapest.

Die organisierten Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen wollen sich bei Arbeitsangebot nach einem anderen Lande an die Landeszentrale um Auskunft wenden, ob dem Antritt der Arbeit etwas im Wege steht und sie event. als Streikbrecher benutzt werden sollen.

Auf das Zirkular des Sekretärs vom 3. September haben bisher die Landesorganisationen folgender Länder ihren Anschluss an das Internationale Sekretariat erklärt: Amerika, Belgien, Böhmen, Dänemark, Deutschland, Oesterreich (Bäcker), Oesterreich (Zuckerbäcker), Schweden und Schweiz.

Den Jahresbeitrag von M. 36 sandte der Fachverein der Bäcker Böhmens ein, worüber hiermit quittiert wird.

Es ist zu begrüßen, dass auch bereits Landesorganisationen, die nicht durch Delegierte auf dem Internationalen Kongress vertreten waren, ihren Anschluss an das Sekretariat vollzogen haben.

„Einstimmig ist von dem Gen. Ex. Board beschlossen worden, dem vom ersten im August d. J. in Stuttgart in Deutschland stattgefundenen Internationalen Bäckerkongress errichteten Sekretariat beizutreten. Das gegründete Sekretariat kann als eine Art Auskunfts- und gegenseitiges Vermittlungsbureau betrachtet werden.

Wir haben schon genügend darauf hingewiesen, wie sehr es im Interesse unseres Verbandes liegt, dass auch die Bäckereiarbeiter in den Ländern Europas eine starke Organisation aufweisen können. Was immer wir tun können, um in dieser Hinsicht fördernd einzugreifen, wird rückwirkend auch für uns sich von Nutzen erweisen.

Nach den Berichten vom Internationalen Bäckerkongress hat Deutschland zur Zeit die stärkste Mitgliederzahl von organisierten Bäckereiarbeitern, Konditoren und verwandten Berufsgenossen. Aber auch in Italien und Oesterreich-Ungarn sind in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht und dadurch die Arbeitsverhältnisse bedeutend gehoben worden.

Eine nähere Verbindung aller bestehenden Gewerkschaftsverbände von Bäckereiarbeitern auf internationaler Basis wird unzweifelhaft auch auf die noch rückständigen Länder günstig einwirken und dazu beitragen, dass die Gesamtbewegung während der nächsten zwei Jahre stärker in Fluss kommt.“

Das Internationale Sekretariat.

### Kongress des Bäcker- und Konditoren-Verbandes in Dänemark.

Vom 22. bis 24. Oktober tagte in Odense, der Hauptstadt der Insel Fünen, die Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Konditoren. Der Saal des Volkshauses, in welchem die Versammlung tagte, war mit 22 Fahnen der einzelnen Mitgliedschaften des Verbandes schön ausgeschmückt. Nach dem Bericht der Mandatprüfungskommission waren ausser 5 Mitgliedern der Zentralverwaltung des Verbandes 39 Delegierte anwesend, davon 9 aus Kopenhagen und 30 aus den Provinzmitgliedschaften. Gegen das neuerte Mandat aus Kopenhagen wurde Protest erhoben, weil nur 100 Mitglieder zu einem Mandat berechneten und Kopenhagen 864 Mitglieder hat; dem Protest wurde insofern stattgegeben, dass der neunente Delegierte von Kopenhagen nur beratende Stimme erhielt.

Die Genossen Allmann-Hamburg, Sjøstedt-Stockholm und Nygaard-Christiana überbrachten die Grüsse des deutschen, schwedischen und norwegischen Bruderverbandes und wurden diese drei Delegierten des Auslandes vom Kongress herzlich willkommen geheissen. Interessant waren die Ausführungen des Kollegen Nygaard-Christiana über den norwegischen Kampf gegen die Nacharbeit. Er betonte, dass das Verbot der Nacharbeit anfänglich einen Nutzen für die Kollegen gebracht habe; dann sei aber die Organisation bedeutend zurückgegangen und nun habe die Reaktion mit voller Wucht eingesetzt und eine Verschlechterung des Gesetzes herbeigeführt, so dass trotz des Generalstreiks der norwegischen Bäcker jetzt die Kollegen schlechter stehen, als vor dem gesetzlichen Eingreifen. Da sich die Gesetzgebung in Dänemark jetzt auch anschickt, zur Beschränkung der Nacharbeit überzugehen, warnte er die Kollegen davor, sich Illusionen hinzugeben. Er wünschte zum Schluss, dass sich die drei skandinavischen Bäckerverbände immer fester zusammenschliessen und dann gemeinsam sich dem Internationalen Sekretariat und der Unterstützungsgemeinschaft anschliessen.

Kollege Sivertsen, Vertreter der Sektion der Konditoren Dänemarks, verliest folgendes Begrüssungsschreiben an den deutschen Verband:

An den Vorstand des Deutschen Bäcker- und Konditorgehilfenverbandes zu Hamburg.

Im Auftrage der deutschen Konditorgehilfen, welche hier in Dänemark arbeiten, erlaube ich mir hierdurch höflichst, Ihnen die herzlichsten Grüsse zu übersenden und ich kann Ihnen nur mitteilen, dass dieselben sehr erfreut sind, dass den Kollegen im Heimatlande die Augen geöffnet worden sind über die Fachorganisation und wir wollen hoffen und wünschen, dass der Deutsche Bäcker- und Konditorenverband siegreich aus dem Kampfe gegen den Kapitalismus hervorgehen möge! Die dänische Gehilfenschaft freut sich, Hand in Hand mit ihren deutschen Brüdern arbeiten zu können, weil sie noch in verschiedenen Richtungen von denselben lernen können.

Kollege Sivertsen erklärt, dass die „Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung“ von den deutschsprechenden Kollegen in Dänemark gern gelesen wird, weil sie sehr viel belehrende Artikel sowohl über das Bäcker- als auch das Konditorgewerbe bringe.

Die sodann nach den Vorschlägen der Hauptverwaltung festgesetzte Tagesordnung lautet: 1. Konstituierung des Kongresses; 2. Bericht des Vorstandes und über das Fachblatt; 3. Rechenschaftsbericht des Kassierers; 4. Beratung der Statuten für den Verband und die Arbeitslosenunterstützung; 5. Verschiedene Vorschläge und Änderungsanträge; 6. Die Arbeitsnachweise des Verbandes; 7. Die Gegenseitigkeit mit dem Auslande; 8. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Mitglieder; 9. Wahl der Hauptverwaltung und des Ortes für den nächsten Verbandstag.

Der Verbandsvorsitzende Friis erstattet sodann Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. Am 1. April 1905 hatte der Verband 44 Abteilungen und 1670 Mitglieder, am 1. September 1907 49 Abteilungen und 1948 Mitglieder. Bei den Lohnkämpfen der Geschäftsperiode sind für die Kollegen erreicht worden: Kr. 34066 wöchentliche Lohnverhöhung und 248 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche. Mit den Arbeitgebern von Seeland und Fünen sind neue Tarife abgeschlossen. Während der Verhandlungen läuft das Telegramm ein, dass die Arbeitgeber dieser beiden Inseln auf ihrer Versammlung mit 22 gegen 4 Stimmen dem Tarifabschluss zugestimmt haben. Dagegen war auch mit der Meisterversammlung von Jütland ein neuer Tarif abgeschlossen, welchen aber die Meisterversammlung dieses Landes abgelehnt hat. Darauf hat der gesamte Vorstand dieses Verbandes, an der Spitze Herr Stilling, Landstingabgeordneter, welcher schon 38 Jahre jenen Verband leitet, sein Amt niedergelegt. Nun würde in ganz Jütland der Streik bevorstehen, aber die Meister scheinen schon zu merken, welchen Bock sie geschossen haben, und während des Kongresses wird die Verbandsleitung wiederholt angerufen und um weitere Verhandlungen nachgesucht, die auch von dieser zugesagt wurden.

Um die Kollegen über die Arbeits- und Lohnbedingungen zu orientieren, seien hier folgende zwei Tarife abgedruckt:

#### 1. Genossenschaftsbäckerei Kopenhagen.

1. Der Minimallohn beträgt Kr. 30 (1 Kr. ist  $\frac{1}{12}$ ) für Mischer, Kr. 31 für Springer, Kr. 33 für Ofenarbeiter und Kr. 36 für Backmeister. Ueberarbeit wird mit 75 Oere pro Stunde bezahlt. Jedoch darf solche nur in dringenden Notfällen stattfinden.

Bis zum 1. Oktober 1909 soll eine Verhandlung zwischen der Geschäftsleitung und dem Bäckerverband stattfinden, um den Lohn für die Nacharbeit zu erhöhen.

2. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, geteilt in 6 Tag- oder Nachtschichten à 8 Stunden, inklusive je  $\frac{1}{2}$  Stunde Pause.

3. Am 1. Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertage darf bis zum anderen Morgen 6 Uhr keine Arbeit verrichtet werden. Diese Tage werden als Extrafeiertage gerechnet und mitbezahlt.

Am 1. Mai und dem Nationalfeiertag wird die Arbeit von 12 Uhr Mittags bis 12 Uhr Nachts als Ueberarbeit mit Ueberstundenlohn bezahlt.

Dieser Tarif gilt vom 1. März 1907 bis 1. Oktober 1911.

#### 2. Insel Fünen und Helsingör.

1. Der Minimallohn soll für Bäcker- und Konditorgehilfen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit, gleichviel welche Arbeit dieselben leisten, Kr. 21 betragen. Sonst beträgt der Minimallohn bei dritten Gehülfen in einem Betriebe Kr. 23, für zweite Gehülfen Kr. 24 und für erste Gehülfen Kr. 27. Wo nur ein Geselle als selbständiger Arbeiter beschäftigt ist, beträgt der Lohn Kr. 28. Für Konditoren ist der Minimallohn Kr. 25.

2. Die Arbeitszeit darf wöchentlich 72 Stunden nicht übersteigen, verteilt auf 6 Tage mit je 12 Stunden, inklusive je  $\frac{1}{2}$  Stunden Essen- und Ruhepausen.

3. Wenn Streitigkeiten entstehen, werden dieselben einer Schlichtungskommission, bestehend aus drei Meistern und drei Gesellen und dem Bürgermeister des Ortes als Obmann, zur Beilegung überwiesen.

Der erste Diskussionsredner bedauert, dass der Verband auf dem Internationalen Kongress in Stuttgart nicht vertreten war und dass das Protokoll des Kongresses noch nicht ausführlich im Verbandsorgan erschienen ist. Dem schliessen sich alle anderen Redner an. Wiederholt wird auch von den Rednern hervorgehoben, dass regeres Versammlungs- und Organisationsleben in die Mitgliedschaften der Provinz hineinkommen müsse; es müsse auch seitens der Leitung und in den einzelnen Orten mehr getan werden, um die Tarife korrekt einzuhalten, denn viele Kollegen kümmern sich zu wenig um die Bestimmungen betreffs der Arbeitszeit und bieten sich auch bei den Meistern an, wieder bei ihnen in Lögis zu sein, wodurch ihnen ihre politischen Rechte verloren gehen. Nachdem 20 Redner zum Vorstandsbericht gesprochen haben, wird die Redezeit auf fünf Minuten festgesetzt. Bemerkenswert sind noch die Ausführungen des Vorsitzenden der Kopenhagener Abteilung, Kollegen Raasmussen. Er führte ungefähr aus: Wir sollen uns nicht irren lassen, und jetzt stürmisch die Beseitigung der Nacharbeit verlangen, damit werden wir so schnell nichts erreichen. Und wenn wir noch nicht in der Lage sind, die Nacharbeit allgemein beseitigen zu können, dürfen wir das auch nicht von den Genossenschaftsbäckereien verlangen. Wir sollen vor allen Dingen alles daran setzen, unsere Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne zu erhöhen; daneben ist auch das Verlangen nach höherer Bezahlung der Nacharbeit berechtigt.

Friis erklärt in seinem Schlusswort: Gegen meinen Willen ist beschlossen worden, dass wir nicht auf dem Internationalen Kongress vertreten waren. Der Kongress soll beschliessen, dass wir an solchen Kongressen teilnehmen, dann muss auch in Zukunft der Vorstand Delegierte entsenden. In der Frage der Bekämpfung der Nacharbeit bin ich der Meinung wie Raasmussen. Aber die Beschränkung der Nacharbeit für Lehrlinge, die gesetzlich festgelegt ist, soll strenger durchgeführt werden. Jetzt dürfen Lehrlinge nicht vor 4 Uhr Morgens mit der Arbeit beginnen, müssen dann nach vier Stunden Arbeit eine Stunde Pause haben, und dann dürfen sie nur weitere vier Stunden beschäftigt werden. — Redner klärt noch die einzelnen Beschwerten auf.

Ueber die Wirksamkeit des Fachblattes referiert Redakteur Friis. In der Debatte ist man allgemein nicht zufrieden mit dem Fachblatt, verlangt mehr belehrende Artikel, Abkürzung der Berichte, vierzehntägiges Erscheinen des Fachblattes (es erscheint monatlich einmal). Sjøstedt-Schweden führt aus, dass, wenn die Kollegen grösseres Format des Fachblattes und öfteres Erscheinen desselben haben wollen, dann sollten dieselben erst mehr Mitglieder schaffen; denn in dem kleinen Lande mit verhältnismässig wenig Berufsangehörigen könnte in der Fachblattfrage der Unkosten wegen, das nicht geleistet werden wie in Deutschland. Auf Antrag von Sivertsen werden die Kollegen im Lande aufgefordert, mehr durch Einsendung von Artikeln am Fachblatt mitzuarbeiten. Im übrigen erklärt sich der Kongress mit der Tätigkeit des Redakteurs einverstanden.

Der Hauptkassierer Jakobsen erstattet dann eingehenden Kassenbericht: Hauptkasse Kr. 47127.67 Einnahme, Kr. 3812.62 Kassenbestand, Streikfonds Kr. 13657.44 und Streikkasse Kr. 13742.21 Einnahme und ebensoviel Ausgabe, Arbeitslosenkasse Kr. 80538.60 Einnahme und Kr. 8688.25 Kassenbestand. Für Weibnachtsunterstützung Kr. 4532 Einnahme und ebensoviel Ausgabe. Der Gesamtkassenbestand aller Kassen der Organisation beträgt Kr. 25138.31, während die Gesamteinnahme Kr. 164648.82 beträgt. Im Durchschnitt des letzten Halbjahres kommen auf 1559 arbeitende Mitglieder des Verbandes 176 arbeitslose Mitglieder, die zu unterstützen waren. Die Arbeitslosigkeit ist also immer noch eine sehr grosse, trotzdem fortwährend viele Kollegen nach Deutschland abreisen. Redner verlangt genaue Revisionen und Pünktlichkeit der Abrechnung in den Zahlstellen, damit Unregelmässigkeiten vermieden werden.

Für die Arbeitslosen-Unterstützung muss ein neues Statut geschaffen werden, und es wird in Zukunft diese Kasse besonders, das heisst getrennt von der Verbandskasse, geführt. Die Regierung gewährt einen jährlichen Zuschuss zu dieser Kasse von Kr. 17000 bis Kr. 20000, ausserdem einen Beitrag zur Bestreitung der Verwaltungskosten. Dagegen machen sich sehr viel Bedenken laut. So wird unter anderem hervorgehoben, dass dann der Verband nicht in der Lage sei, Streikbrecher aus der Unterstützungsgemeinschaft auszuschliessen. Die Kondi-

toren werden im Statut als Kuchenbäcker benannt, wofür viele empört sind, weil Kuchenbäcker ganz andere Spezialarbeiten haben als die Konditoren. Schliesslich werden aber die Widersprüche geglättet und das Statut wird angenommen. Zur Verwaltung der Unterstützungskasse wird ein Vorstand, bestehend aus sieben Kollegen in Kopenhagen und fünf Kollegen aus der Provinz, gewählt. Dieser Vorstand bildet auch gleich den Vorstand der Organisation. Es besteht also eine Personengemeinschaft in der Leitung zwischen der Unterstützungsgemeinschaft und dem Verbands, die eigentlich jetzt zwei Organisationen sind.

Weil der Kollege Allmann am 23. Oktober Abends noch abreisen muss, wird an diesem Tage noch länger getagt und sein Bericht über die Beschlüsse des Internationalen Kongresses in Stuttgart entgegengenommen. Der Bericht, vom Kollegen Frandsen übersetzt, wird mit Beifall entgegengenommen.

Die gesamten Delegierten begleiteten Kollegen Allmann nach der Bahn und schieden von ihm mit dem Rufe: Auf Wiedersehen im Jahre 1910 auf dem Internationalen Kongress in Kopenhagen!

Am anderen Tage wurde dann eingehend über die Beschlüsse des Internationalen Kongresses diskutiert und dieselben durch Beschluss einstimmig anerkannt, nachdem auch Kollege Sjøstedt-Schweden wiederholt in die Debatte mit eingegriffen hatte. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, in Zukunft stets die internationalen Kongresse durch Delegierte zu beschicken. Der sofortige Anschluss an das Internationale Sekretariat wird beschlossen. Betreffs der Gegenseitigkeit mit dem Auslande wurde noch beschlossen: „Der 7. Kongress des dänischen Bäckerverbandes spricht sein Bedauern darüber aus, dass der norwegische Bäckerverband bisher nicht im Gegenseitigkeitsvertrag mit den übrigen Ländern stand, und fordert die norwegischen Kollegen auf, schleunigst den Beschluss zu fassen, dem Internationalen Sekretariat und der Unterstützungsgemeinschaft der verschiedenen Länder beizutreten.“ Kollege Nygaard-Norwegen erklärt, dass, nachdem er das Protokoll des Internationalen Kongresses gehört hat, kann er sich nur voll und ganz auf den Boden der dort gefassten Beschlüsse stellen und wird mit Energie in seinem Heimatlande dafür eintreten, dass Norwegen der Resolution nachkommt. Nygaard wünscht, dass auch bald in den kahlen Felsen Norwegens den Bäckern die Befreiungssonne leuchten möge.

Sodann wurde noch folgende Resolution beschlossen: „Der 7. dänische Bäckerkongress spricht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion seine Anerkennung aus für die intensive Arbeit im Reichstage gelegentlich der Beratung des Lehrlingengesetzes, und fordert die Mitglieder des Bäckerverbandes auf, sich mehr als bisher politisch zu betätigen, um brauchbare Arbeiterschutzgesetze durchzubringen.“

Ein Antrag von Kopenhagen, in Zukunft statt wie bisher auf 100 schon auf 50 Mitglieder einen Delegierten wählen zu können, rief eine lange Debatte hervor. Es wurde eine Kommission zur Beratung des Antrages eingesetzt und diese machte den Vermittlungsvorschlag, auf je 75 Mitglieder einen Delegierten zu wählen, welcher Vorschlag auch angenommen wurde.

Die Statutenberatung ging glatt von statten und wurde noch die Taktik bei den zukünftigen Lohnbewegungen eingehend besprochen.

Einen Geschäftsführer des Verbandes anzustellen, wurde abgelehnt, und führen die Personen weiter die Geschäfte im Nebenamt. Die Entschädigung für den Vorsitzenden wurde von Kr. 400 auf Kr. 600 erhöht, die des Hauptkassierers von Kr. 300 auf Kr. 500. Friis wurde als Vorsitzender, Jakobsen als Hauptkassierer und Andersen als Sekretär wiedergewählt.

Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Bäckerbewegung wurde der Kongress geschlossen.

Es ist eine Freude, wenn man das rege Organisationsleben auch in den kleinsten Orten dieses kleinen Dänemark sieht, und welche bedeutenden Verbesserungen ihrer Lebenslage haben sich dieselben schon durch ihre stramme Organisation errungen! Mögen unsere deutschen Kollegen nur auch überall bestrebt sein, im Ausbau und in der Stärkung ihrer Organisation in allen Gegenden des Landes ihren nordischen Brüdern nachzueifern!

**Lohnkämpfe in Böhmen und Mähren!** Die Bäcker in Prag und Dux (Böhmen) und in Brünn (Mähren) stehen im Lohnkampfe. Zusage ist streng fernzuhalten!

**Bäckeraussperrung in Lodz.** Die Aussperrung wird eine immer gebräuchlichere Waffe in den Händen der Unternehmer in Russland. Vor noch nicht langer Zeit hatten die Warschauer Bäckermeister eine Aussperrung verhängt, die ungefähr vier Monate andauerte. Nun haben ihre Lodzer Brüder — die jüdischen Bäcker — zirka 500 Arbeiter auf die Strasse gesetzt. Diese Aussperrung wurde durch eine Verordnung des Generalgouverneurs hervorgerufen, durch welche alle Bäckereiarbeiter verpflichtet waren, ihre Pässe der Polizei vorzulegen; die Verordnung verbot ferner den sogenannten „Reserve-Nacharbeitern“, zu arbeiten. Die letzteren, die nicht beständig Arbeit haben, verdienen sich oft auf eine oder mehrere Nächte.

Da der Verband der Bäckereiarbeiter nicht bereit war, sich auf diese Verordnung zu beziehen, verhängten die Unternehmer die Aussperrung. Dies gab Veranlassung zur Verhaftung verschiedener Mitglieder des Verbandes. Ohne Polizeidienste können ja die russischen Scharfmacher nicht auskommen.

#### Literarisches.

Im Verlage der Buchhandlung Schwarts, Berlin SW 68, erschien der Arbeiter-Notizkalendar für das Jahr 1908. Der Preis des gebundenen Kalenders beträgt 60 J. Erhältlich ist derselbe in allen Parteibuchhandlungen sowie bei allen Solportreuren.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Am 20. und 21. November findet in Hamburg die gemeinsame Sitzung des Vorstandes, Ausschusses und der Gauleiter statt. Auf der Tour nach und von der Sitzung werden folgende Versammlungen stattfinden:

- Referent: Kollege Freytag, Leipzig.
Magdeburg ..... Dienstag, den 19. November.
Bergedorf ..... Mittwoch, den 20. November.
Referent: Kollege Wagner, München.
Altenburg ..... Dienstag, den 19. November.
Hamburg ..... Mittwoch, den 20. November.
Leipzig ..... Freitag, den 22. November.
Plauenscher Grund ..... Sonntag, den 24. November.
Dresden ..... Dienstag, den 26. November.
Chemnitz ..... Mittwoch, den 27. November.
Plauen i. Vogtl. .... Donnerstag, den 28. November.
Referent: Kollege Gehjohd, Berlin.
Wilhelmsburg ..... Dienstag, den 19. November.
Breiten ..... Mittwoch, den 20. November.
Schwerin ..... Freitag, den 22. November.
Rostock ..... Sonntag, den 24. November.
Referent: Kollege Lankes, Frankfurt a. M.
Hannover ..... Dienstag, den 19. November.
Altona ..... Mittwoch, den 20. November.
Celle ..... Freitag, den 22. November.
Braunschweig ..... Sonntag, den 24. November.
Referent: Kollege Biermeier, München.
Garburg ..... Mittwoch, den 20. November.
Kassel ..... Sonntag, den 24. November.
Hochst a. M. .... Montag, den 25. Nov., Nachm.
Homburg v. d. G. .... Montag, den 25. Nov., Abends.
Frankfurt a. M. .... Dienstag, den 26. Nov., Vorm.
Dann ..... Dienstag, den 26. Nov., Nachm.
Frankfurt a. M. .... (Hülfsarbeiter), Dienstag, den 26. November, Abends.
Offenbach ..... Mittwoch, den 27. November.
Die Referenten werden sich mit den Vorständen der Mitgliedschaften noch wegen der Tagesordnung der Versammlungen verständigen.
Für erziehen alle unsere Mitglieder, für guten Besuch dieser Versammlungen zu sorgen.
Dem Kollegen Karl Hille in Dortmund ist das Mitgliedschaft Nr. 42233 gestohlen worden. Da vermutlich versucht werden wird, mit demselben Verbandsmitgliedschaft anzuhalteln, ersuchen wir, dem Vorgesetzten dieses Faches daselbst abzunehmen und es an die Hauptverwaltung einzubringen zu wollen.
Der Jahressatz Deffau wird hiermit die Genehmigung zur Erhebung von pro Monat und Mitglied 5 A Extrabestrag erteilt.
Der Verbandsvorstand. O. Allmann, Vorsitzender.

Aus den Bezirken.

Achtung, Mitgliedschaftsvorstände! Zur Kenntnis, daß bei Erziehung des neuen Antragsverfahrens der Bedarf nicht mehr wie bisher den Vorständen oder Verbandsämtern sondern durch den Verbandsrat zugeht.
Jährliche Besondere wegen angeblieben Ausbleibens der Jahresnummer - deren Vermeidung schon nach diesem System möglich ist - beweisen, daß die Auslegung in den Verbandsämtern unterblieben sein muß, die zu bewirken nunmehr Aufgabe der Mitgliedschaftsvorstände ist.
Der Vorstand der Mitgliedschaft Berlin.

Quittung.

Vom 28. Oktober bis 3. November gingen bei der Hauptkasse bei demselben folgende Beträge ein:
Für Monat Oktober: Mitgliedschaft Rosdorf A 6,90, Berlin 4,63,35, St. Johann 213,79, Düsseldorf 135,40, Hannover 403,70, Karlsruhe 29,80, Köln 306,15, Hamburg-Altona 2730,65.
Von Einzelzahlern der Hauptkasse: P. G. ...
Für Abonnements und Anzeigen: Jan. R. ...
Der Hauptkassierer. H. Friedrichmann.

Anzeigen.

Todesanzeige.
Heinrich Dettmar
(Direktionsrat) wurde am 11. Oktober 1907 im Alter von 73 Jahren gestorben.
Die Mitgliedschaft Köln.

Nachruf.
Am 26. Oktober verstarb unser Mitglied
Richard Züsel
im 91. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Mitgliedschaft Berlin.

Mitgliedschaft Hamburg-Altona.
Sektion Grodbäcker.
Sonntag, den 9. November, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung
bei Stange, Zeughausmarkt.
(Referent: G. Daerer, Garburg.)

Sektion der Konditoren (Fabrikbranche).
Mittwoch, den 13. November, Abends 8 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung
bei Stange, Zeughausmarkt.
(Referent: O. Allmann.)

Sektion der Weissbäcker.
Donnerstag, den 14. November, Nachm. 3 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung
bei E. Fels, Altona, St. Georgstr. 186.

Achtung! Lübeck. Achtung!
Sonntag, den 17. November, Nachm. 3 1/2 Uhr:
Öffentliche
Bäcker- und Konditorenversammlung
bei Eggert, Siavenstraße.
Tagesordnung: 1. Unsere Forderung auf Einführung eines gesetzlichen Ruhetages von 36 Stunden. (Referent: Kollege Deeren). 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
[ M. 2,80 ] Der Vorstand.

Unserem Kollegen Friedrich Henzler in Freiburg i. B. und seiner lieben Braut Paulina
die herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung!
[ M. 1 ] Die Sektion der Bäcker, Basel.
Unserem wertigen Kollegen Fr. Fischer nebst seiner lieben Braut H. Rosbach
die herzlichsten Glückwünsche zur Verlobung!
[ M. 1 ] Die Mitgliedschaft Essen a. d. R.

Achtung!
Den Bäckergehülfen von Stuttgart und Umgebung empfiehlt der Unterzeichnete sein
Grosses Lager in
Herren- und Knabenkleidern
wie auch in Berniskleidung.
Größe Auswahl. Eigene Fabrik.
Jakob Süsskind, Marktstr. 3.
Städtisch größtes und billigstes Konfektionsgeschäft.
Gegründet 1865. - Telefon 5121 u. 2821.

Gast- und Logierhaus
Hamburg-St. Pauli, Silberlackstr. 17.
Treffpunkt aller Bäcker
von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend.
Von Logierblättern liegen aus: "Hamburger Echo", "Stecher Nachrichten" und "Königlicher Nachrichten".
M. Pfeiffer, früher Zeughausmarkt 13.
Telephon Amt I, 1130.

Wo treffen sich die Bäcker Danzigs?
Im Restaurant von Karl Kaiser,
Breitegasse 39.
Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Bäckermarkt.
[ M. 3 ] Gute Schlachtkühe.
Große Auswahl in kalter und warmer Küche.

Allen Münchener
Bäckergehülfen
empfehlen sich zur
Anfertigung von
Herrengarderoben
aller Art in jeder
Preislage - für eleganten Schnitt und sich weitgehendste
Garantie - Georg Frenn, Wallerstr. 21, 1. Et., Röhlg.

Wo treffen sich die Kollegen
von Elberfeld-Barmen?
Bei Daudistel, Bachstr. 83.

Allen Dresdener Bäckergehülfen
empfehlen sein freundliches, neu renoviertes Restaurant mit Billard.
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
:: Großer Bäckermarkt ::
Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.
August Heinrich,
[ M. 8 ] Restaurant zur "Klosterschänke", Bismarckstr.

Achtung!
Alle für Nr. 47 des Organs bestimmten Ein-
sendungen müssen bereits bis
Montag, 18. November, Nachmittags,
in unseren Händen sein, weil des Vortages wegen
diese Nummer schon am Dienstag zum Versand
gelangt.

Zur Beachtung!
Heute ist der 46. Wochenbeitrag
(10. bis 16. November) fällig.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

Sonntag, 10. November:
Altenburg: Abends 8 Uhr im "Schwarzen Adler". -
Barmen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Parliaments-
straße. - Bergedorf: Nachm. 4 Uhr im "Deutschen Haus",
Sachsenstr. 4. - Bochum: Nachm. 4 Uhr bei Schäfer, Ring-
straße. - Köln a. Rh.: (Vrotbäcker) Vorm. 11 Uhr
Severinstr. 199. - Dortmund: Nachm. 4 Uhr bei Hehle,
Brückstr. 16. - Oera: (Öffentliche) Nachm. 3 1/2 Uhr
bei Höfer. - Halle a. d. S.: Nachm. 4 Uhr "Weißes Rob",
Geilstr. 5. - Neumünster: Nachm. 4 Uhr bei Burg, Wäcker-
straße 7. - Offenburg: (Öffentliche für Bäcker
und Konditoren) "Zum Anker". Referent: Lankes. -
Solingen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Köhnerstraße.

Dienstag, 12. November:
Bahreuth: (Öffentliche) Nachm. 4 Uhr im Restau-
rant König. Referent G. Hechtel. - Erfurt: Nachm. 3 Uhr
im "Rödel von Preußen", Futterstr. 9. - Heidelberg: Nach-
mittags 3 Uhr im "Goldenen Römer", Hauptstr. 41. - Rosen-
heim: "Im Frühlingsgarten". - Zahr i. B.: (Öffent-
liche für Bäcker) Nachm. 3 Uhr im Gasthaus "Zum Wäble".

Mittwoch, 13. November:
Augsburg: Im "Wittelsbacher Hof", Jesuitengasse. -
Hamburg-Altona: (Konditoren der Fabrikbranche)
Abends 8 1/2 Uhr bei Stange, Zeughausmarkt 31. Referent:
O. Allmann. - Homburg v. d. G.: Abends 8 Uhr "Zur
neuen Brücke", bei Kaprus. - Konstanz: In der "Ballpalla",
Zogelmannstraße. - Landskron: "Im Hohenbräu", Neu-
stadt 444. - München: (Öffentliche für Bäcker)
Nachm. 3 Uhr im "Gabelberger Keller", Karlsruh. 72. Referent:
Wagner. - Striegau: In Sauer's Lokal, Wilhelmstraße.

Donnerstag, 14. November:
Bahreuth: "Zur Krone", Bahnhofstraße. - Cassel:
Nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Wolfshagenstr. 5. -
Köln a. Rh.: (Sektion der Konditoren, Schoko-
labenarbeiter und -Arbeiterinnen) Abends 9 Uhr
im Volkshaus, Seberinstr. - Fürth: Nachm. 5 Uhr bei
Simader, Gartenstr. 1. - Gotha: Nachm. 3 Uhr im Volkshaus,
"Zum Mohren". - Hamburg-Altona: (Sektion
der Weißbäcker) Nachm. 3 1/2 Uhr bei Fels, Altona, Große
Bergstr. 186. - Jena: Nachm. 4 Uhr im Gewerkschaftshaus,
Johannisplatz. - Karlsruhe: Im Restaurant Wöhrlin,
Karlsruh. 13. - Rastowitz: Im Gewerkschaftshaus, Rathaus-
straße 12. - Magdeburg: (Sektion der Bäcker) Im
"Schachhof", St. Georgstr. 7. - Schönebeck: Im Bürger-
haus, Breitenweg. - Wernigerode: Nachm. 4 Uhr in "Stadt
Braunschweig", Hindenburgstraße.

Freitag, 15. November:
Emmerdingen: (Öffentliche für Bäcker) Nachm.
3 Uhr im "Adler".
Sonntag, 16. November:
Elberfeld: Abends 8 Uhr im Volkshaus. - Stettin:
Konditoren und Tagbäcker) Im Restaurant Greif,
Gütlibergstr. 69.
Sonntag, 17. November:
Apsda: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. -
Bremerhaven: Nachm. 3 1/2 Uhr bei Schüller, Deichstr. 25. -
Düsseldorf: Nachm. 3 Uhr bei Ewald, Breitestr. 15. -
Görlitz: Nachm. 2 Uhr im "Goldenen Kreuz", Langenstr. 43.
Lübeck: (Öffentliche) Nachm. 3 1/2 Uhr bei Eggert,
Stromenstraße. Referent: Deeren. - Neunkirchen: Im Gast-
haus "Zur Pfalz", Weißweilstr. 38. - Oldenburg i. Gr.:
Bei E. Schumacher, Kurwistr. 28. - Neumünster: Vor-
mittags 10 Uhr, Wismarstr. 13. - Solingen: (Öffent-
liche) Nachm. 3 Uhr bei Steinjans, Wuppertstraße. - Jeth:
Nachm. 3 Uhr im Franziskanerkeller.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Weidler, Hamburg, Seiten-
bacherhof 57. - Verlag von O. Allmann, Hamburg. - Druck-
Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg